Abend-Ausgabe.

Berliner Tageblatt.

Nr. 174. **Berlin, Sonnabend, den 12. April 1884.** **XIII. Jahrgang.**

Politische Tagesübersicht.

Finis Londinopoys.

(Von unserem Korrespondenten.)

Z. **London**, 9. April.

Gar bald wird nun auch der Lordmayor der City von London seine vergoldeten Staats-Karosse, Gog und Magog und alles was mit der Herrlichkeit eines fünften Novembers — Lordmayors Tag — zusammenhängt, zu den veralteten, wenngleich sobald nicht vergessenen Traditionen der Vergangenheit gehören. Denn gestern Abend brachte Sir William Harcourt im Unterhause seine Gesetzesvorlage ein, wonach für ganz London eine Gemeinde-Vertretung, ein Gemeinderath in Zukunft erwählt werden soll. Bisher gab es nämlich im municipalen Sinne eigentlich gar kein London.

Die ungeheure Hauptstadt des englischen Reiches zerfiel in eine große Anzahl von Kirchspiel-Distrikten und in die City, von welchen jeder einzelne seine ganz besondere Gemeinde-Vertretung besaß; diese Kirchspiele waren von einander gänzlich unabhängig, besaßen durchaus keine gemeinsamen Organe und ihre Interessen gingen sogar oft auseinander, natürlich nicht zum Nutzen des Gesammtgemeinwesens, der Hauptstadt selbst.

Für einige Zwecke, wie für die Polizei, für öffentliche Bauten und für die Gesundheitspflege, waren schon in den letzten Jahren Centralstellen (Gemeinden) geschaffen worden. Allein die eigentliche Gemeindeverwaltung blieb doch noch in den Händen von 39 besonderen Distrikten und überdieß auch der City. Diese unerträglichen Zustände sollen durch die neue Bill hinweggefegt werden. London erhält eine gemeinsame Gemeindevertretung, einen Gemeinderath, welcher alle Gemeindeangelegenheiten leiten und regieren wird. Das neue Gesetz versucht, so viel es nur angeht, alte Gewohnheiten zu schonen und zu erhalten, allein trotzdem werden die früheren Distrikte, was die Gemeindeverwaltung betrifft, gänzlich aufgehoben.

Die Rechte der, wie schon erwähnt, in den letzten Jahren geschaffenen Central-Gemeindestellen werden auf den neuen Central-Gemeinderath übertragen. Nur der Armenrath und die Polizei verbleiben vorläufig in ihrer bisherigen Organisation.

Ganz London zerfällt nach der neuen Bill in Gemeindebezirke, welche je nach ihrem bestimmten Eigenthum und nach ihrer Einwohnerzahl Vertreter in den Central-Gemeinderath schicken. Dieser wird aus 240 Mitgliedern bestehen, wovon auf die City 39 entfallen. Die Gemeinderäthe werden auf die Dauer von drei Jahren erwählt, der Lordmayor, d. h. der Bürgermeister von ganz London, jedoch nur auf ein Jahr. Die armen Aldermen, die sprichwörtlichen Feinschmecker und Schildkrötensuppen-Vertilger, verschwinden gänzlich von der Erde — denn ihre richterliche Thätigkeit wird von bestallten Richtern übernommen, welche der Gemeinderath ernennt, und ihre administrativen Arbeiten gehen auf den neuen Gemeinderath über.

Dagegen geht die neue Bill auf das Glimpflichste mit dem großen Gemeinde-Vermögen der City um. Dasselbe verbleibt der City. Die Herren werden also nach wie vor glänzende Gastmähler und Bankette berühmten Persönlichkeiten und gekrönten Häuptern geben können; freilich nicht mit einem Lordmayor an der Spitze der Tafel. Die ersten Wahlen für den neuen Gemeinderath sollen, falls die Vorlage noch in dieser Session vom Parlamente angenommen wird, im Januar 1884 stattfinden. Doch werden dann nur 150 Gemeinderäthe erwählt. Die fehlenden 90 werden in folgender Weise ergänzt, nämlich durch die 46 Mitglieder des jetzigen Bauamtes und 44 Mitglieder des jetzigen City-Gemeinderathes.

Die City von London besitzt eine alte ruhmreiche Geschichte, und ein gewiss es sentimentales Bedauern ergreift uns, wenn wir sehen, wie die alte Korporation von der Bildfläche verschwindet Allein gar viele historischen Denkmäler theilten das Geschick der City-Verwaltung. Sie mußten neuen Platz machen, weil man mit der alten nicht mehr fertig werden konnte. Die gezackten Mauern gar mancher Stadt, welche viele Angriffe der Raubritter abgewehrt hatten, mußten fallen, weil sie zur Vertheidigung nicht mehr tauglich oder nothwendig waren, und weil die modernen Verhältnisse feine dumpfen Gruben mehr vertragen konnten. Vom gleichen Schicksal würde die City ereilt werden.

Neue Pläne.

* Eine uns zugehende Mittheilung, welche die neuen Pläne des Fürsten Bismarck behandelt, mag vielleicht, wie fast Alles, was über dieses Thema in letzter Zeit ans Licht gefördert worden, auf einer bloßen Kombination beruhen, immerhin aber hat dieselbe das Verdienst einer innern Wahrscheinlichkeit für sich und steht mit dem, was neuerdings äußerlich verlautet, ihrer Motivirung nach wohl in Einklang. Verbürgen läßt sich natürlich von den Nachrichten über diese geheimen Angelegenheiten nichts; es muß Jedem überlassen bleiben, das Mögliche und Wahrscheinliche gewissermaßen instinktiv herauszufühlen. Mit diesem Vorbehalt mögen die folgenden Mittheilungen aufgenommen werden. Man schreibt uns:

Der Entschluß, den Staatsrath wieder für die Monarchie ins Leben zu rufen, darf als feststehend angesehen werden, und es ist daher kaum noch daran zu zweifeln, daß dieser Entschluß auch ausgeführt wird. Die Gründe, welche den Fürsten Bismarck dazu geführt haben, sind noch heute dieselben, wie sie im vorigen Jahre in der „Prov.-Korr." entwickelt worden sind, es soll vor Allem die Stetigkeit der Gesetzgebung im konservativen Sinne möglichst gesichert werden. Dazu gehört selbstverständlich in erster Linie, daß der größere Theil des Staatsraths aus lebenslänglichen Mitgliedern bestehen muß.

Mit dem Wiederauftauchen der Idee des Staatsraths wird es nun allerdings auch erklärlich, warum Fürst Bismarck von seinen preußischen Funktionen entbunden sein will. In dem künftigen Staatsrath soll nämlich für die preußischen Minister eine Art Kontrole eingerichtet werden, welche zugleich materiell über die Regierungsentwürfe entscheidet, so zwar, daß die Minister, denen die Verantwortlichkeit bliebe, im Grunde nur die ausführenden Organe des Staatsraths würden.

Da Fürst Bismarck selbst in dieses Abhängigkeitsverhältniß natürlich nicht eintreten will, und da es auch aus anderen Gründen nicht angeht, daß der erste Beamte des Reichs in seinen Funktionen als preußischer Minister dieser Kontrole unterworfen wird, so ist derselbe um Enthebung von seinen preußischen Geschäften eingekommen.

Dies schließt natürlich nicht aus, daß, wenn der Staatsrath wirklich zu Stande kommt, der Erste, welcher in denselben berufen wird, der Reichskanzler ist. In diesem Falle erscheint aber der Reichskanzler nicht als zu kontrolirender preußischer Minister, da er zu seiner preußischen Posten enthoben ist, sondern als freies, kritikübendes Mitglied des Staatsraths. Auf die Weise wird Fürst Bismarck, wenn im Falle eines Regierungswechsels ein liberales Ministerium gebildet würde, mittelbar stets seinen Einfluß auf den Gang der preußischen Gesetzgebung behalten.

Es ist klar, daß mit der Bildung des Staatsraths zugleich ein wichtiges Präcedens für die Stellung des Reichskanzlers geschaffen würde, indem nämlich kein preußischer Minister in Zukunft zugleich Reichskanzler sein könnte.

Vor der Hand freilich scheint die Bildung des Staatsraths auf erhebliche Schwierigkeiten gestoßen zu sein, und es ist daher erklärlich, wenn gesagt wird, daß zur Zeit von Veränderungen im Staatsministerium keine Rede sei, denn mit dem Aufgeben oder Verschieben des Staatsrathsprojekts fällt für den Fürsten Bismarck jeder Grund weg, in Preußen jetzt seine Demission zu nehmen, da zwischen dem Reichskanzler und dem Staatsministerium in allen prinzipiellen Punkten so ziemliches Einverständniß herrscht. Nach wie vor aber besteht die Absicht, dem Kronprinzen den Vorsitz im Staatsrath einzuräumen. Sind diese Andeutungen annähernd richtig, so begreift sich auch, warum Fürst Bismarck sich nicht gekränkt darüber fühlen wird, daß Herr Miquel ihm so zu sagen einen Korb gegeben. Denn im Ernste ist es offenbar gar nicht seine Absicht gewesen, diesen ehemaligen Führer der Nationalliberalen ins Ministerium zu ziehen. Er liebt es aber, stets einen Trumpf mehr in der Hand zu haben, als er gerade unbedingt nöthig hat, um die Partie zu gewinnen, und in diesem Betracht würde er wahrscheinlich nichts dagegen gehabt haben, sich durch Herrn Miquel die Gefolgschaft der Nationalliberalen desto gewisser zu sichern. Bemerkenswerth ist nun aber doch, daß von dem Augenblicke an, wo Herr Miquel lieber Oberbürgermeister von Frankfurt bleiben zu wollen erklärt hat, die ehedem so heftige Sprache der Offiziösen gegen das Centrum plötzlich ganz verstummt ist. So steigt und sinkt der Werth der Parteien in der Wagschale der Berechnungen, die der Kanzler in der Hand hält, von Moment zu Moment; unwandelbar in ihrem Werthe bleiben nur Diejenigen, die dauernd für und die dauernd gegen die jetzige Politik sind. Diese Politik aber für ewige Zeiten fortzuführen wird auch dem geplanten Staatsrathe höchstens so lange gelingen, als Fürst Bismarck die Seele desselben ist. Erst nachher werden wir aus dem fieberhaften Wechsel der Projekte wieder zu einfachen und normal-konstitutionellen Zuständen zurückkehren.

* Die beiden Nummern 95 und 100 der „Kölnischen Volkszeitung", welche den Aufruf zu der großen Katholikenversammlung am Ostermontag enthielten, sind, wie uns ein Privattelegramm unseres Kölner Berichterstatters meldet, heute Vormittag konfiszirt worden. Als Grund dieser Maßregel wird angegeben, der Aufruf enthalte die Behauptung, „der Erzbischof Melchers sei mit unberechtigter Gewalt der Freiheit beraubt und den Katholiken Alles genommen worden." Hieraus leitet die Staatsanwaltschaft die Absicht der Verfasser des Aufrufs her, die Anordnungen der bestehenden Obrigkeit oder Staatseinrichtungen verächtlich zu machen, ein Vorhaben, welches nach § 131 des Strafgesetzbuchs mit Gelbstrafe bis zu 600 Mark oder mit Gefängniß bis zu zwei Jahren bedroht ist.

* Gleich nach den Osterferien wird der Reichstag sich mit den Initiativanträgen aus der Mitte des Hauses zu beschäftigen haben. Es liegt davon grade diesmal eine größere Anzahl als sonst vor, darunter die wichtigen Anträge auf Entschädigung unschuldig Verurtheilter und auf Wiedereinführung der Berufung in Strafsachen. Namentlich die Ausschüsse für die letztere Forderung sind vortrefflich. Der bezügliche Antrag geht vom Centrum aus, die Konservativen haben also keine Veranlassung, den objektiven Standpunkt der Beurtheilung durch Rücksichten kleinlicher Fraktions-Eifersucht verschieben zu lassen, wie das bei ganz unpolitischen Anträgen von der Linken schon wiederholt zu beobachten gewesen ist; von den Liberalen endlich sind bessere Garantieen der Rechtssicherheit durch Erneuerung der Berufungsinstanz im Strafprozeß stets befürwortet worden. Das Berechtigte dieser Forderung werden die verbündeten Regierungen, nachdem man eine Reihe trauriger Erfahrungen hat sammeln können, unmöglich leugnen; leider aber halten die obersten Justizbehörden im Reich wie in Preußen allzu zäh an dem im Prinzip ja ganz billigungswerthen Grundsatz fest, an der Gerichtsverfassung nicht zu rütteln, wenn nicht die äußerste Noth dazu zwingt. Gewiß ist auf diesem Gebiete das Konservative Beharren wohlthätig, und es darf nicht das Gefühl aufkommen, daß die festen Formen, in denen die Rechtsprechung sich zu bewegen hat, in jedem beliebigen Zeitpunkte durch leichtfertige Neuerungslust verrückt werden können. Indessen die Aufhebung der Berufung ist ein anerkannter Fehler, seine Abstellung wird einmüthig verlangt, und vor Allem, der Weg, der beschritten werden soll, führt nicht ins Dunkle, sondern er ist ganz klar zu übersehen, indem er in der Hauptsache zu dem besseren Alten, welches man unnöthiger Weise aufgegeben hat, zurückführen soll.

* Aus Bitterfeld, 11. April schreibt man uns: Gestern Abend fand hier eine vom Ortsverbandsausschuß der deutschen Gewerkvereine (Hirsch-Duncker) einberufene Volksversammlung statt, welche von

+ll+ Musikalische Rückschau.

Wir haben dieses Mal nicht viel zu berichten, da über das Hauptereigniß der Woche, die Vorführung der „Walküre" im königlichen Opernhause ein eigener Artikel von uns bereits am Mittwoch veröffentlicht ward. Mit Befriedigung haben wir seither bemerkt, daß auch andere Zeitungen unsere Ueberzeugung bezüglich der unzweckmäßigen Vorführung des Rosses „Grane" theilen; sowie daß den Flammen des Feuerzaubers von einem Theile des Publikums ein so großes Interesse gewidmet wird, ein fast größeres, als der Musik; und daß ängstliche Gemüther durch öffentliche Darlegungen beruhigt werden, damit sie nun wissen „wie's gemacht wird" und die Kombination von Kalk und Kolophonium ihnen um so größeren Kunstgenuß bieten möge, als sie vom Feuerzauber nicht die mindeste Feuersgefahr zu befürchten haben; kann eine geniale Regie noch Höheres wünschen, als solche Erfolge, solche sichere Stimmung schaulustiger aber ängstlicher Kunstfreunde?

Am selben Abend, als im Opernhause im Musikdrama, die Geschwisterliebe des prähistorischen „natürlichen Menschen"*) verherrlicht ward, brachte der „Cäcilienverein" in der Singakademie im „Konzertdrama" eine Verherrlichung der historischen idealen griechischen Geschwisterliebe und Freundschaft: „Iphigenie auf Tauris" dramatisches Szenen frei bearbeitet nach dem gleichnamigen Text von Guillard, deutsch von Langhans, Musik von Theodor Goupy. Wir haben die Hauptprobe am Sonntage gehört und können daher das Werk selbst gewissenhaft beurtheilen. Der Text ist zum großen Theile derselbe, den auch Gluck komponirte. Der erste und letzte Chor sind neu hinzugedichtet (vom Komponisten, wenn wir nicht irren), und in der letzten Szene ist die Erscheinung der Göttin Diana, der Versöhnern, weggelassen. Hier und da sind auch die Chöre verkürzt. Herr Goupy gehört zu den geachtetsten, gründlichsten, gebildetsten Komponisten Frankreichs; er hat sich besonders in Symphonie- und Kammermusik als ein feiner und gestreicher Künstler bewährt und in Deutschland vielfach Anerkennung gefunden; vor Kurzem ist eine Serenade für Blasinstrumente in einem Konzert des Philharmonischen Orchesters sehr günstig aufgenommen worden. Die Frage, ob er recht gethan hat, denselben Stoff, theilweise denselben Text zu wählen, den Gluck für sein größtes Meisterwerk gewählt hatte, wollen wir nicht weitläufig erörtern, und uns nur mit der Komposition selbst beschäftigen. Sie enthält geistreiche und interessante Stücke; der Chor der Griechen „Schreckensnacht, die solchen Traum gebar" ist vortrefflich gearbeitet und wirkungsvoll; der Chor der Scythen: „Kommt her ihr Kriegerschaaren" ist sehr gut erfunden; der Chor „Seid stille! es naht der Freunde todtgeweihtes Paar" ist sehr melodisch und klingt schön. Orests Arie „Meine Thränen fließen nicht um mich" ist zwar nicht bedeutend, aber wirksam; der Chor „Vaterland" ist schön, die Klage-Arie der Iphigenie in der die Begleitung öfters unisono mit der Stimme geht, ist sehr originell, und der unmittelbar darauf folgende Chor der schönste des Werkes. Die Todesfeier ist würdig gehalten und originell, und die Klage Iphigeniens um den Bruder sehr schön — die Begleitung des Hornes erzeugt besonders gute Wirkung. Pylades Arie „Ihr Götter" enthält einen sehr hübschen melodischen Satz. Der Chor der griechischen Jungfrauen ist wohlklingend. Der Schlachtenruf der Griechen und Scythen ist wirksam, ein kleiner a capella Gesang und der Schlußchor der heimkehrenden Griechen sehr melodisch und gut gearbeitet. Das Werk bietet also interessante und sehr anerkennenswerthe Theile, daß man die mancherlei Erinnerungen an Wagner und die weniger bedeutenden Stücke schon mit in den Kauf nehmen kann. Ueber die Wirkung auf das Publikum können wir nicht urtheilen, da wir bei der Hauptaufführung nicht anwesend waren. Bei der Probe traten die ausgezeichneten Leistungen des Fräulein Overbeck, der Herren Hill (der den Orest ganz vortrefflich wiedergab), v. Reichenberg und Benno Stolzenberg hervor; auch der Fleiß, die Gewissenhaftigkeit und die Auffassung des Dirigenten, Herrn Holländer, und die Frische und Präzision des Chores waren genau zu erkennen.

Am Mittwoch gab Herr Carlyle Petersilea, „Direktor und Inhaber der Musikakademie zu Boston", ein Konzert in der Singakademie. Wir hörten Präludium und Fuge von Bach-Liszt, Variationen über ein Händelsches Thema von Reinecke und die Sonate fis-moll von Schumann. In allen diesen Stücken bewährte sich Herr Petersilea als ein sehr solider pädagogischer Pianist, wie das einem Direktor und Inhaber geziemt, der die Jugend und deren poetische Wallungen ziemlich lang hinter sich hat. Fräulein Alexandra v. Brunn aus Petersburg sang einige Lieder, von denen das Brahmsche „In den Beeren" allgemein sehr gefiel; Mr. Willis E. Rowell aus Boston spielte „Legende" von Wieniawski und „Spanische Tänze" von Sarasate mit anerkennenswerther Präzision.

H. Ehrlich.

Kleine Chronik.

** Montaigne hat ein ganzes Kapitel seiner „Essais" der Aufzählung von Thatsachen gewidmet, durch welche die vielfach nicht genügend gewürdigte Intelligenz der Thiere, namentlich der Hunde, bewiesen wird. Aus Amerika theilt man uns zwei Begebenheiten mit, welche verdienen, den Montaigneschen Aufzeichnungen angereiht zu werden.

Ein Nebenfluß des Hudson war am Rande mit einer dünnen Eiskruste bedeckt. Ein junger Jagdhund wagte sich auf derselben vor, um an dem weiter hinein freien Wasser seinen Durst zu löschen. Dabei brach er ein. Umsonst bemüht er sich, das Land wieder zu gewinnen. So oft er sich mit den Vorderpfoten an den Rändern des Eises festzuklammern versucht, um sich herauszuschwingen, bröckelt dieß ab, und er fällt ins Wasser zurück. Schon beginnen seine Kräfte zu ermatten, da kommt zu seinem Glücke ein anderer Hund vorüber. Aufmerksam gemacht durch das klägliche Winseln des Kameraden, bemüht er sich, ihm Rettung zu bringen, indem er selbst, lang auf dem Bauche ausgestreckt, sich über das Eis hinschiebt und so allmälig sich jenem nähert. Als er ihm jedoch die Pfoten entgegengestreckt und der erste Hund sie erfaßt, um sich herauszuziehen zu lassen, giebt die Eisdecke von Neuem nach. Wiederholte Anstrengungen erzielen keinen günstigeren Erfolg. Da scheint ein Gedanke das Hirn des freiwilligen Retters zu durchblitzen. Vorsichtig kehrt er auf den festen Boden zurück und eilt in vollem Lauf von dannen. Der im Flusse scheinbar seinem Schicksale überlassene Jagdhund wimmert noch lauter als vorher.

Nach kurzer Zeit kehrt jedoch der andere zurück; ihm folgt ein Mann, augenscheinlich ein Farmer der Umgebung, zu dessen Hause auch das hundefreundliche Thier gehört, und dieses, voraussprungend und stets sich nach seinem Herrn umblickend, zeigt ihm klaffend den Weg. Am Ufer des Flusses angelangt, begreift der Farmer sofort das eigenthümliche Gebahren seines Hundes. Schnell reicht er seinen langen Stock über das Eis hin; der dem Ertrinken nahe Jagdhund erpackt ihn mit seinen Zähnen, und so gelingt es, ihn ans Land zu ziehen. Nachdem er sich kräftig abgeschüttelt, springt er mit freudigem Gebell auf den Kameraden zu, der mit sichtbarer Theilnahme das Rettungswerk verfolgt hatte, und — in den Pfoten liegen sich beide. Gemeinschaftlich leckten sie dann dankbaren Gemüths die Hände des Farmers.

Die zweite Geschichte ist tragischer Natur. Ein im Staate New-York wohlbekannter, nahe bei Albany ansässiger Sportsman besaß seit langer Zeit einen ausgezeichneten Vorstehhund, der sich seiner besonderen Liebe erfreute und dafür mit rührender Dankbarkeit an ihm hing.

Vor Kurzem kaufte sich der Sportsman eines zweiten, noch ganz jungen Vorstehhund. Um das Thier an sich zu fesseln und dann besser zu dressiren, überhäufte er es mit Liebkosungen. Darob entbrannte eine wilde Eifersucht in der Brust des ersten Hundes. Durch Murren und Knurren gab er wiederholt diesem Gefühle Ausdruck. Unwillig zog er sich zurück, wenn der neue Kamerad in täppisch-freundlicher Weise ihn zum Spielen aufforderte. Als er aber schließlich einsah, daß der Herr, unbetrirt durch die Aeußerungen seiner Mißbilligung, fortfuhr, den jungen Eindringling zu bevorzugen, benutzte er einen Augenblick, als er sich mit diesem

*) Wir haben oft genug betont, daß in dem ersten Akte der Walküre die großartige Kunst den Stoff verjüngt und vergessen macht, betonen es aber doch nochmals, um jeder schiefen Auslegung vorzubeugen.

circa 700 Personen aus Stadt und Umgegend, hauptsächlich von Arbeitgebern und Arbeitern besucht war. Der Reichstagsabgeordnete Dr. Max Hirsch hielt einen anderthalbstündigen Vortrag über Stellungnahme zum Kranken- und Unfallversicherungsgesetz, in welchem er einleuchtend die großen Vorzüge der freien nationalen Hilfskassen gegenüber den lokalen Zwangskassen, besonders auch vom sittlichen und sozialen Standpunkte darlegte. Der lebhafte Beifall bewies die vollste Zustimmung der Versammlung zu den Ausführungen des Redners. Auch die Herren Bürgermeister Sommer und Stadtverordneten-Vorsteher Grubendirektor Vogt sprachen sich warm für die freien Kassen aus; einige Bedenken welche sie u. a. betreffs der Altersgrenze bei der Aufnahme äußerten, wurden vom Vortragenden befriedigend erledigt. Nachdem derselbe, sowie auch mehrere Arbeiter, dringend zum Beitritt zu den Gewerkvereinen und ihren bewährten Hilfskassen (hier bereits 550 Mitglieder) aufgefordert, wurde die Versammlung mit einem Hoch auf Herrn Dr. Max Hirsch geschlossen.

---

* **Der österreichisch-ungarische „Ochsenkrieg"** ist vorläufig beigelegt und hat immerhin mit einer Niederlage der österreichischen Regierung geendet. Unser Wiener ⊙ Korrespondent depeschirt uns darüber:

Durch die gestern erfolgte Zurücknahme des bekannten Erlasses der niederösterreichischen Statthalterei ist die Gefahr eines politischen Konfliktes zwischen den Regierungen der beiden Reichshälften wegen der Viehmarktfrage allerdings vorläufig abgewendet, aber die materielle Seite des „Ochsenkrieges ist keineswegs erledigt. Die ungarischen Viehmäster verlangten die Abänderung der neuen Wiener Marktordnung, insbesondere die fernere Zulassung ihrer bisherigen Kommissionäre und die Aufhebung des Verbots der Probeschlachtung. Der Ackerbauminister Falkenhayn verweigerte dies entschieden. Schließlich wollten die ungarischen Viehmäster die Bestimmung betreffs der Probeschlachtung acceptiren, wenn nur ihre Forderung wegen der Kommissionäre bewilligt werde. Als die Regierung hierauf nicht einging, wurden die Verhandlungen abgebrochen, und die ungarischen Mäster reisten heim. Nunmehr wird der Preßburger Konkurrenzmarkt dennoch eröffnet und kann zufolge der Aufhebung des erwähnten Erlasses erfolgreich etablirt werden. Hier versucht man, den hiesigen Fleischern von dem Besuch des Preßburger Marktes abzurathen und appellirt an ihren Patriotismus! (Wie naiv!) Dennoch werden die Meisten nach Preßburg gehen und der Konkurrenzkampf wird erst beginnen, wobei die Wirkung desselben auf die Verproviantirung Wiens abzuwarten bleibt. Uebrigens besteht die Besorgniß auch heute noch, daß der Konkurrenzkampf abermalige Weiterungen zwischen den beiden Reichshälften heraufbeschwören wird.

---

* Der „Gaulois" vom 10. April meldet, der Prinz Napoleon sei entschlossen, ein neues Manifest zu erlassen, sobald die Regierung der Kammer ihr Revisionsprojekt vorgelegt habe. In diesem Manifest würde der Prinz eine Kritik des Regierungsprojekts üben und seine Ideen über die Revision darlegen.

Zur russischen Ministerkrisis.

(Von einem unserer Korrespondenten.)

□ **Petersburg**, 9. April.

Das Hauptgespräch in allen Salons und vornehmen Klubs bildete in den letzten Tagen der angeblich sehr nahe, d. h. gleich nach der Mündigkeitserklärung des Thronfolgers (6./18. Mai) bevorstehende Rücktritt des Grafen Tolstoi, an den jedoch viele, und zwar sonst bestinformirte Persönlichkeiten nicht glauben wollen. Sicheres über die Angelegenheit zu bringen, ist einfach unmöglich, da bekanntlich der Kaiser gegen seine Umgebung ungemein verschlossen ist, und diese demgemäß im Yachtklub ihren Freunden und Bekannten zur gefälligen Weitererzählung nichts Positives mittheilen kann. Daß Graf Tolstoi, bei seiner sprichwörtlichen Reserve ebenfalls nichts darüber verlauten läßt, ist selbstverständlich. Es bleiben also nur „Gerüchte" übrig, und deren giebt es — eine Legion.

Wahr scheint von denselben zu sein, daß Graf Tolstoi schon vor Wochen um seine Verabschiedung bat, der Kaiser aber dieses erste Gesuch ablehnte! Bei einer zweiten gleichen Eingabe des Ministers des Innern, — heißt es nun weiter, — habe sich der Kaiser schließlich zur Annahme der Demission, jedoch unter dem Hinzufügen bestimmen lassen, daß Graf Tolstoi bis zur Mündigkeitserklärung des Thronfolgers bleibe und dann seinen Ministerposten mit dem sehr ehrenvollen Kuratorposten bei dem Czarewitsch vertausche. Diesen kaiserlichen Wunsch soll nun wieder Graf Tolstoi ablehnend beantwortet haben.

Wenn das richtig wäre, so würde schwerlich der Graf noch in der Gunst seines kaiserlichen Herren so fest stehen, wie das in Wirklichkeit der Fall. Beispielsweise hat der Kaiser zum Freitag (11. April) Abend sein und seiner Gemahlin Erscheinen bei einer Soirée des Grafen Tolstoy*) zugesagt. Es findet dort die Wiederholung einer Liebhaber-Theater-Vorstellung — die Aufführung der Meilhacschen Komödie „La veuve" — statt! . . .

Ebenso unsicher ist die stets erzählende und sich mit Vorliebe als „Wissende" gerirende Petersburger Beaumonde über den eventuellen Nachfolger Tolstois. Staatssekretär Kochanow, der anfangs genannt wurde, soll nun durchaus dem Minister der öffentlichen Arbeiten Possjet im Amte folgen. Als einige Herren jüngst hiergegen gerechte Zweifel erhoben und einwarfen, Herr v. K. wisse in Sachen des Wege- und Kommunikations-Ministeriums ja gar nicht Bescheid, bemerkte die „scharfe Zunge" eines Herrn vom Hofe, daß Herr v. Possjet, der frühere Admiral, eben dieses, sein jetziges Ministerium ja auch erhalten hätte, trotzdem er vordem mehr wie ein Schiff auf den unbegrenzten Kommunikationswegen des Meeres — festgefahren. Ressort-Unkenntniß gebe also keinen Grund zum Anzweifeln jenes Gerüchts.

An Polowzews (Staatssekretär und Reichsrathsmitglied) Nachfolge wird ebenfalls nicht mehr geglaubt, statt dessen flüstert man jetzt vom Fürsten Lobonow-Rostowski, der einst kurze Zeit Gehilfe Timascheffs war, bisher aber nur immer als Kandidat für den Posten des Ministers des Auswärtigen genannt wurde. . . . Zieht man aus dem Gesagten die Bilanz, so lautet dieselbe: Gerüchte, nichts als Gerüchte.

Gehen wir deshalb zum Schluß noch zu etwas Positivem über. Der Hof wird für die Osterwoche und die in unmittelbarer Folge sich an dieselbe anschließende Hochzeit (15/27. April) und Vermählungsfeierlichkeiten des jungen Großfürsten Konstantin nach Petersburg übersiedeln, vielleicht auch noch etwas darüber hinaus hierbleiben. Jedenfalls dürften die Osterfestlichkeiten in diesem Jahre hier besonders glänzende werden.

*) Ein Telegramm unseres Petersburger Korrespondenten meldet uns dazu: Die gestrige Soiree bei dem Grafen Tolstoi war durch die Anwesenheit des Kaiserpaares besonders glänzend.

---

* Der englischen Polizei ist es abermals gelungen, einen Dynamitbold dingfest zu machen. Derselbe, welcher sich Denman nannte, dessen wahrer Name aber Daly ist, wurde am Donnerstag in Birkenhead verhaftet. In seinem Besitze wurden drei Bomben und mehrere Flaschen gefunden, deren Inhalt Nitroglycerin sein soll. Daly wohnte seit sechs Monaten in Birmingham, wo er unausgesetzt polizeilich überwacht wurde, da die Behörden Grund zu der Annahme hatten, daß er ein Abgesandter der irischen Dynamitpartei sei. Am Mittwoch war Daly nach Birkenhead gereist, wohin ihm Detektives folgten, die ihn am Donnerstag früh verhafteten. Abends wurde ein zweites Individuum Namens Egan, bei dem Daly gewohnt hatte, als Mitschuldiger verhaftet. In der Wohnung desselben wurden ebenfalls Explosivstoffe vorgefunden. Die Höllenmaschinen, welche bei Daly gefunden wurden, sind identisch mit denjenigen, die bei den Explosionen auf dem Victoriabahnhofe und anderen Londoner Bahnhöfen aufgefunden wurden. Die Polizei schließt daraus, daß Daly an diesen Explosionen betheiligt gewesen ist.

Emanuel Geibels Leichenfeier.

(Telegramm unseres Korrespondenten.)

Rs. **Lübeck**, 12. April 1884.

Auf Staatskosten beerdigt die freie Stadt Lübeck ihren größten Sohn, und diese Ehre gilt dem Dichter wie dem Patrioten Geibel.

Der Gedanke, das Leichenbegängniß des verstorbenen Ehrenbürgers der Stadt seitens der Bürgerschaft auszurichten, war alsbald nach dem Bekanntwerden der Trauerbotschaft angeregt worden, und schon hatte eine Sitzung des Bürgerausschusses sich mit der Ordnung dieser Angelegenheit befaßt, als plötzlich der Senatsbeschluß verlautbarte, eine öffentliche Leichenfeier von Staatswegen zu veranstalten. Jetzt traten alle privaten Abmachungen und Veranstaltungen zurück, und eine Senatskommission regelte im Einverständniß mit den Hinterbliebenen des Dichters alle Vorbereitungen.

Die getroffenen Arrangements sind des Gemeinwesens Lübeck und sind des todten Dichters würdig: imposant in ihrer Einfachheit, wirkungsvoll in ihrer Gesammtheit.

So lange die Leiche im Sterbehause — in der Königstraße 696 —, lag, hatte man den Angehörigen völlig freie Hand gelassen, und diese wieder hatten ihren Schmerz dem Wunsche der Allgemeinheit untergeordnet und die Thüren des Todtenzimmers weit geöffnet, so daß die trauernde Stadt wenigstens des einen Trostes nicht entbehrte, zur Leiche des Unvergeßlichen wallfahrten und seinen Katafalk mit Blumen und Lorbern schmücken zu können.

In der Werkstatt seines geistigen Schaffens, in seinem Arbeitszimmer war Geibel aufgebahrt. Durch den Glasdeckel des Sarges sah man das durchgeistigte Antlitz des todten Dichters mit den Silberhaaren und dem weißen Trutzbarte, und weder die Hoheit der Erscheinung noch die treue Herzensgüte hatten der Tod und die ihm voraufgegangenen endlosen Schmerzen zu verwischen vermocht. Reiches Kerzenlicht auf vielarmigen Silberleuchtern beschien das herzliebe Dichterantlitz, und aus tausend Blumen und Blüthen, die Freundesliebe und Bewunderung gespendet, stiegen betäubende Wohlgerüche auf. Den Hunderten von Telegramme[n] und Kondolenzschreiben an die Hinterbliebenen waren Hunderte vo[n] Kränzen und Bouquets beigefügt, und eine erdrückende Last solch du[f]tiger Ehrengaben lag auf dem Sarge und um denselben gehäuft. D[a] lagen die offiziellen Gaben des Staates und der Stadt Lübeck, Riesenkränze mit weißrothen Schleifen und Widmungen in Golddruck; au[ch] sonst war des Dichters Vaterstadt mit Kränzen reich vertreten: die Lübecksche Schillerstiftung, die hier erscheinenden Zeitungen, das Offizierkorp[s] des hiesigen Bataillons des 2. Hanseatischen Infanterie-Regiments Nr. 7[6], „die Jungfrauen der trauernden Vaterstadt", die Turner- und Krieger[-]vereine Lübecks — sie alle hatten Kränze gespendet. Unter des Dichter[s] persönlichen Freunden verdient wohl sein Freund und Dichtergenos[se] Heyse die Erwähnung an erster Stelle. Mit eigener Hand hat Hey[se] auf die Schleife seines Kranzes geschrieben: „Dem treueste[n] Freunde in unvergänglicher Liebe. Paul Heyse"; hier liege[n] die Kränze von Julius Wolff, Emil Ritterhaus und dem wacker[en] Dichter May aus München; die Blumen- und Lorbeerspenden seine[r] Verleger Cotta und Hildebrand; des Vereins der Berliner Presse, de[s] Wiener Schriftstellervereins „Konkordia", der Prager deutschen Studen[-]tenschaft, des deutschen Schriftstellerverbandes, des Münchener Jour[-]nalisten- und Schriftstellervereins, des Leipziger Schriftsteller- un[d] Künstlerbundes „Symposion", des Münchener Künstlervereins „De[r] Zwanglosen", des deutschen Sängerbundes, des freien deutschen Hoch[-]stifts und ungezählter anderer Vereine und Korporationen. Da ist auch ein[e] besonders duftige Blumenspende von Geibels alter lieben Freundin der Fürstin-Wittwe Carolath-Beuthen, da sind Kränze des Geheimen[-]raths Aegydi und des Bildhauers Pohlmann aus Berlin, auch de[s] vielversprechenden jungen Sommerstorff vom Deutschen Theater, de[r] dem dahingeschiedenen Dichter so manche Anregung und manchen künst[-]lerischen Fingerzeig verdankt; da endlich liegt auch — ganz oben un[d] die Widmungsschleife quer über den Sarg gebreitet, der Lorbeerkran[z,] den die erste und von Geibel so überaus hochgeschätzte Interpretin de[r] Titelrolle seiner „Sophonisbe", die Hofschauspielerin Otto-Martineg[…] aus Schwerin, dem todten Freunde und Gönner gesandt. Kein besse[res] und edler Wort konnte die Spenderin als Widmung wählen, als di[e] Verse, die der Dichter der Sophonisbe in den Mund legt:

„— — Nur einen Augenblick
Sei mir's gestattet, Weib zu sein und Dir
Die Schuld der Ehrfurcht und der Dankbarkeit
Im letzten bittern Scheidewort zu zahlen:
Fahr wohl, Du königliches Haupt, fahr wohl!"

Und über die Blumenhügel und Berge von Lorbeer hinweg schweif[t] der Blick hinüber zu dem Heiligthum, neben dem sie den todten Dichte[r] aufgebahrt, zu seinem Schreibtisch. Wie ein überirdisches Wesen leuchte[t] das hehre Frauenbild über dem Schreibtisch — ein Oelbild der so frü[h] dahingeschiedenen Gattin Geibels. Das ist keine Erdenschönheit, i[n] diesem Bilde ist alles Geist und Seele, eine Engelgestalt ohne Flügel[.] Dieses Bild sah die edelsten Schöpfungen des Dichters erstehen; au[f] ihm und auf den zahlreichen Bildern seiner Tochter und seiner Enkel[,] die rings den Schreibtisch schmücken, hat der Blick des mit so tiefe[r] Empfindung für das Familienglück begabten Sängers tausendma[l] geruht. Noch zwei andere Dinge, die den Schreibtisch schmücken, waren dem Dichter besonders lieb: ein Briefbeschwerer aus Alabaster mit einem gemalten Blumenstück und den Verszeilen:

„Sei getrost nur, Herz, und singe,
Deinen Reichthum sing ihm kühn,
Daß die Blume Samen bringe,
Sprich, was kann sie thun, als blühn?"

Des Weiteren eine marmorne Nachbildung der Canossasäule mit de[r] auf die vier Seiten des Postaments vertheilten Inschrift: „Nach Canoss[a] gehen wir nicht! Reichstagssitzung vom 14. Mai 1872. Aus Dank[-]barkeit und in bester Zuversicht. Errichtet von deutschen Männern un[d] Frauen." Geibel war eine gottesfrohe, von der Idee des wahren Christenthums erfüllte Natur, dabei ein erbitterter Feind des kirchlichen Formel- und Dogmenwesens. Die Kraft des reformatorischen Gedankens, die ihm in dem vielberufenen Bismarckworte zu liegen schien, begeisterte den deutschen Patrioten, und seine Zuversicht, daß der Canossa[-]gang nimmer werde angetreten werden, war eine unerschütterliche. Ob ihm der Tod eine harte Enttäuschung erspart hat? . . .

Keine Zeile von Geibels Hand ist auf dem Schreibtisch zu entdecken[.] Grimme, körperliche Schmerzen haben es ihm in den letzten Monaten ganz unmöglich gemacht, die Feder anzusetzen. Er las auch nicht mehr[;] zuweilen ließ er sich vorlesen. Im Februar 1883 vollendete er di[e] Korrespondenz, die die neueste Gesammtausgabe seiner Werke bedingte[,] in den folgenden Wochen machte er noch einige Korrekturen auf de[n] ihm von seinem Verleger zugesandten Bogen — das waren die letzten Federstriche des vielgeprüften Dichters. Seit über einem Jahre hat e[r] keine Feder mehr angerührt, auch nicht zu einem Privatbriefe. Di[e] letzten drei Monate konnte man füglich als dichterisches Traumleben[,] unterbrochen durch Stunden und Tage unerträglicher, körperlicher Schmerzen, bezeichnen.

Die neueste Prachtausgabe seiner Gedichte — eine Jubelausgabe mit des Dichters Bild nach einer Münchener Hanfstänglschen Photographie geschmückt — das einzige Bild, das Geibel für gut und ähnlich erklärte — sollte der Dichter nicht mehr schauen. Cotta hatte si[e] heimlich veranstaltet, mit aller typographischen Pracht ausgestattet, un[d] der älteste Enkel des Dichters sollte sie dem Großpapa morgen al[s] Ostergabe überreichen. . . . Nun ist's anders gekommen; nun steht de[r] Prachtband still im obersten Fache des riesigen Bücherschrankes, der di[e] dem Schreibtisch gegenüberliegende Wand des Arbeitszimmer einnimmt[.]

Welche Werthe birgt doch dieser Schrank! Geibels Bibliothek ist nac[h] Umfang und Auswahl eines Mannes von so universeller Bildung würdig[.] Die Bücherschätze sind wohl geordnet: die Wissenschaft, die Klassizitä[t]

---

allein befand, um ihm durch mehrere tüchtige Bisse einen Denkzettel zu geben, schüttelte darauf den Staub von seinen Pfoten und verließ in melancholischem Trab, mit eingeklemmten Schweif und hängenden Ohren das Heim, in welchem er bisher so glückliche Tage verlebt hatte. In einem hart an der Eisenbahn gelegenen Wirthshaus, wohin er in besseren Zeiten häufig seinen Herrn begleitet hatte, suchte und erlangte er bei dem ihn befreundeten Barkeeper Aufnahme. Mehrere Male holte sein Herr ihn gewaltsam nach Hause, immer fand der Hund Gelegenheit, von Neuem zu entfliehen. Seine Stimmung wurde von Tage zu Tage trüber. Stundenlang lag er zusammengekauert in einer Ecke, nur wenn ein Zug vorüber sauste, sprang er auf, um sich an dem Rand des Bahndammes aufzustellen, beobachtete mit traurigen Blicken die Umdrehungen der schweren Räder und schlich dann in seinen Schmollwinkel zurück. Als eines Tages das Pfeifen des ausströmenden Dampfes wieder das Herannahen eines Zuges ankündigte, stürzte der Hund abermals zum Bahnkörper hin. Anstatt aber, wie er es sonst zu thun pflegte, die Reihe der Waggons an sich vorbeidefiliren zu lassen, warf er sich plötzlich vor die Lokomotive nieder, als sie nur noch wenige Schritte entfernt war. Ein Paar Sekunden später war sie über seinen Körper hinweggefahren und hatte diesen in blutende Stücke zerrissen. Eifersucht hatte den Hund zum Selbstmord getrieben.

Carlos von Gagern.

Tb. **In einem Prager Telegramm** unseres gestrigen Morgenblattes berichteten wir von einem verwegenen Gaunerstreich, den als Gerichtsdiener verkleidete Männer an dem Besitzer der Schweizermühle bei Teplitz verübten. Wie uns nun ein Privat-Telegramm aus Teplitz berichtet, haben die Verbrecher nicht nur den Müller, sondern vorher noch seinen Schwager für verhaftet erklärt und auch bei diesem Baargeld in Beschlag genommen. Der falsche Kommissär war ein Mann von bester Haltung, der in Sprache und Benehmen eine besondere Intelligenz verrieth. Er hatte ein Strafgesetzbuch bei sich, aus welchem er dem Müller eine Menge von Paragraphen vorlas. Der Müller weigerte sich, das Geld herauszugeben, worauf ein Gendarm das Gewehr auf ihn anlegte. Der Kommissär sagte: „Müller, Sie sind ein Sozialist, Sie korrespondiren mit Prag, Dresden und Leipzig." Der Müller entgegnete: „Nur mit Leipzig; dort ist mein Neffe als preußischer Offizier. Herr Kommissär, man hat sie angeplauscht." Er mußte sein Ehrenwort geben, daß er während der Nacht das Haus nicht verlassen würde. Zu dem Knecht und der Magd sagte der Gendarm: „Wenn Ihr Euch aus den Betten rührt, werdet Ihr niedergeschossen." Bis jetzt ist von dem Geld und den Thätern keine Spur.

D. **Ein russisches Kaufmannssöhnchen**, dessen Papa sich durch nur vier Akkorde mit seinen Gläubigern geeinigt hat, was immerhin auf ein recht hübsches Vermögen schließen läßt, denn „Einigkeit" macht in Rußland reich, war in die Sammetklauen einer Petersburger Sängerin gerathen. Sie beherrschte ihn vollkommen; er kannte nur ihren Willen. Allmonatlich wechselte sie ihre Pferde, fuhr heute mit grauen, morgen mit schwarzen, dann mit blüthenweißen Rennern aus den berühmtesten Stütereien. Ihre Wohnung war ein kleines Museum von Seltenheiten und origineller Ausstattung. Da fiel es ihr ein, einen Ball zu besuchen, welcher von einem Petersburger Privatier arrangirt wurde. Der Verehrer huschte hin und her, bemüht, eine Einladung zu erlangen; doch umsonst, es wollte nicht gelingen. Darob große Betrübniß, Aerger, Wuthausbrüche. „Dann will ich aber die Rubinsteinsche Oper „Nero" in Moskau sehen," entschied das herzige Kind. Nun, diese kleine Entschädigung war ihr wohl zu gönnen! Was konnte er auch dagegen machen? Doch leider ist der Abendzug schon fort. Ein Extrazug muß genommen werden, zwei Stunden vor Beginn der Oper trifft das Pärchen ein. Die Vorstellung ist zu Ende, und abermals nimmt ein Extrazug die nunmehr Befriedigte auf. Am Morgen des anderen Tages betraten sie wieder das Petersburger Pflaster. Diese Extratour soll dem Kaufmannssöhnchen 2000 Rubel gekostet haben, und da will man noch über schlechte Zeiten klagen, meint die Petersb. Gaseta.

O. Br. **Gounod**, neulich von einer meiner jungen Freundinnen um ein Autograph angegangen, schrieb folgenden ablehnenden Brief in seiner schönen, großen, deutlichen Schrift:

Mein Fräulein!

Das Verlangen nach Autographen ist eine der zahlreichen Krankheiten unserer Zeit. Sie können gar nicht denken, wie es dergl. Bitten bei mir regnet: Mehrere Auflagen jeden Tag. Man müßte sich eigentlich ein Facsimile anfertigen lassen, welches man bei einem Verleger hinterlegt.

Empfangen Sie den Ausdruck meiner Ehrerbietung.

Ch. Gounod.

Aber warum so lang, mein lieber Meister, wenn Sie so beschäftigt sind?

A. C. **Hunderttausend Dollars für Karl Schurz.** Wir lesen in der N. Y. Handelszeitung: Ein kleiner Kreis hiesiger deutscher Banquiers und Geschäftsleute war kürzlich zusammengetreten, um für Herrn Karl Schurz einen Fonds von 100,000 Dollars aufzubringen, welcher demselben als Geschenk überreicht werden sollte. Als Herr Schurz, welcher von diesem Vorhaben seiner Freunde keine Ahnung hatte, vor mehreren Tagen durch eine hiesige englische Zeitung Kenntniß von der Angelegenheit erhielt, übersandte er Herrn Gustav Schwab, von der Firma Olbrichs u. Co., welcher als Schatzmeister des betreffenden Fonds fungirte, ein Schreiben, in welchem er unter dankbarer Anerkennung der guten Absicht der Geber das ihm zugedachte Geschenk entschieden ablehnt und erklärt, daß er, so lange er arbeitsfähig sei, kein Geld annehmen könne, wofür er kein entsprechendes Aequivalent zu leisten vermöge. Dem von Herrn Schurz zum Schluß seines Schreibens ausgesprochenen Wunsche, die bereits für ihn gesammelten Gelder den betreffenden Gebern zurückzuerstatten, ist von Herrn Schwab nachgekommen worden. (Es ist uns unersichtlich, welchen Zweck die „edlen Geber" mit einem solchen „Ehrengeschent" beabsichtigten. Unser be[-]rühmter Landsmann hat nie nach Anerkennung seiner Verdienste ge[-]geizt, und am Wenigsten nach einer solchen, die sich, gelinde gesagt, au[f] so taktlose Weise dokumentirt. Das wäre den vielen Feinden de[s] Exministers ein willkommener Anlaß gewesen, die Ehre des um sei[n] Adoptivvaterland hochverdienten Mannes zu verunglimpfen, wenn nicht das mannhafte Auftreten Karl Schurzs den dummen Streich — seiner „Freunde" vereitelt hätte).

A. C. **Nach den neuesten Nachrichten** soll eine Telephon-Verbindung zwischen Amerika und Europa angeknüpft werden[.] Im Büreau der Postal Telegraph Company in Newyork sind kürzlic[h] Versuche mit einem Riesentelephon angestellt worden, mittelst dessen de[r] Erfinder, ein Herr Webster Gillet von Ypsilanti in Michigan, per Kabe[l] eine telephonische Verbindung mit Europa herzustellen gedenkt. Entscheidende Versuche mit der neuen Erfindung sollen gemacht werden[,] sobald das Bonnet-Mackeysche elektrische Kabel gelegt sein wird.

A. C. **Ein englischer Admiral** machte einem amerikanischen Kameraden an Bord eine Visite. In einer Vorkajüte nimmt der Engländer sein Primchen Kautabak aus dem Munde, legt es auf einen Tisch a[n] der Thür, neben der ein Posten steht. Nach einer Stunde kehrt de[r] Admiral zurück, nimmt das Primchen von Neuem in den Mund un[d] sagt kopfschüttelnd zu dem präsentirenden Posten: „Ihr seid mir auc[h] keine rechten Seesoldaten! Bei uns würde kein Mann das Primche[n] eines Admirals liegen lassen!" — „Halten zu Gnaden, Excellenz," murmelte der Soldat, „ich hab's die ganze Zeit über gekaut!"

= **Die Berliner Philharmonische Gesellschaft** hat den be[-]kannten Konzertagenten Hermann Wolff als Geschäftsführer en[-]gagirt und mit demselben einen Vertrag abgeschlossen, durch welchen di[e] Gewinnung des königlichen Hofkapellmeisters Wüllner für die Winter[-]Konzerte der Gesellschaft ermöglicht ist. Herr Wüllner hat sich denn auch bereit erklärt, von den 20 Abonnements-Konzerten der Gesellschaf[t] 5 zu leiten, während 10 durch Herrn Prof. Joachim und 5 durch Herrn Klindworth geleitet werden. Die bisherigen Akademischen und di[e] Wüllner-Konzerte gehen in das neue Unternehmen auf. Meldungen vo[n] Mitgliedern sind an Herrn Major Schulz, W. Potsdamerstr. 21a., zu richten. Für den Beitrag von 50 M. giebt es bekanntlich 8 oder 2ma[l] 4 Billets zu großen Abonnements-Konzerten und 30 Billets zu Sommer[-]Sinfonie-Konzerten. Diejenigen Mitglieder, die ihren Beitrag auf 100 M[.] erhöhen und für den Fall eines Defizits antheilig bis zur Höhe vo[n] weiteren 200 M. haften wollen, erhalten ein Billet zu allen 20 ode[r] 2 Billets zu 10 Konzerten. Die Mitglieder können wählen zwische[n] den Konzerten unter Joachims Leitung und den anderen. Die Bethei[-]ligung ist fortgesetzt eine sehr rege, so daß Allen, die sich gute Plätz[e] sichern wollen, dringend zu rathen ist, daß sie baldigst ihren Beitrit[t] zur Gesellschaft erklären.

die Belletristik haben ihre besonderen Fächer; die ausländische Literatur — von den alten Klassikern bis zu den neuesten Franzosen — ist in stupender Reichhaltigkeit vertreten. Der Hauptwerth der Geibelschen Bücherei aber liegt in den untersten Schubfächern, in denen Berge von unedirten Manuskripten — lyrisches, besonders aber Dramatisches — lagern. Nach den Andeutungen, die der Schwiegersohn und Testamentsvollstrecker Geibels, Rechtsanwalt Dr. Fehling, mir in liebenswürdigster Bereitwilligkeit machte, war es stets der ausdrückliche Wille des mit peinlichster Selbstkritik verfahrenden Dichters, keines von diesen Manuskripten in den Druck zu geben. Das Testament des Dichters, das durchaus kein „poetisches Vermächtniß" enthält, besteht nur in kurzen klaren Sätzen über das Eigenthum des Dichters zu Gunsten seines einzigen Kindes — eben der Frau Dr. Fehling — verfügt und das Zusammenhalten der Bibliothek der besonderen Fürsorge des Schwiegersohnes empfiehlt, macht in Bezug auf das Veröffentlichen weiterer Manuskripte ebenfalls keine Konzessionen, und so wird es wohl dabei bleiben müssen, was Geibel in seiner milden und doch so bestimmten Art äußerte, als er den letzten Federstrich an der Korrektur der letzten Gesammtausgabe seiner Werke gethan: „So, nun ist's genug, ich habe das Meinige gethan. Das Uebrige laßt ruhen!" Aber man müßte kein Schriftstellerblut in den Adern haben, wenn man beim Anblick der so ewiger Ruhe bestimmten literarischen Schätze ruhig bleiben könnte. Da liegt noch „Allerhand Lyrisches", hier ein dickleibiges Manuskript, das vollendete Drama „Die Albingenser" enthaltend, von dem nur das „Vorspiel" veröffentlicht ist, dort . . . noch genug. Der Wille des Dichters steht höher, als die Wünsche seiner Verehrer, und mit einem resignirten „Er will es eben so" klappt Dr. Fehling die Mappe mit den unedirten literarischen Schätzen zu, deren wunderbar klare und schöne Schriftzüge uns schon vorwurfsvoll anzusehen scheinen.

Nun noch einen Blick durch die geöffnete Thür des einfenstrigen Nebenzimmers, in dem der Dichter gestorben ist. Hier in diesem schwarzgepolsterten Lehnstuhle ist er verschieden. Nachdem am Freitag, den 4. ds., ein Schlaganfall seine linke Seite gelähmt, schrieb das Beklagenswerthe auf Stunden völlig. In der Sterbenacht um Mitternacht aber war Geibel bei klarem Bewußtsein, wenn auch der Sprache nicht mehr mächtig. Die Riesenlunge des kräftig gebauten Mannes schien allen Angriffen zu trotzen und arbeitete schwer und mächtig bis gegen 3 Uhr. Dann ward er ruhig, mit klaren offenen Augen blickte er rings auf die Dinge um sich, die ungelähmte Rechte machte mehrere Male die Bewegung des Schreibens; jetzt ein letzter Blick auf die neben ihm kniende Tochter, ein letzter schwacher Kuß auf die Hand derselben — und der größte lyrische Dichter des heutigen Deutschland hatte ausgerungen. . . .

Als ich gestern Abend nach 7 Uhr das Sterbehaus verließ, sammelten sich daselbst sämmtliche Familienangehörige des todten Dichters zu einer Todtenfeier. Der Senior der Familie, der alte Pastor Dr. Lindenberg, der eine Schwester Geibels zur Frau hatte, ein achtzigjähriger Greis, hielt eine Ansprache und sprach ein Gebet, das die Ueberführung der Leiche nach der Marienkirche einleitete. Von dieser Hauptkirche Lübecks aus nämlich sollte Geibel, der Bestimmung des Senats gemäß, beerdigt werden. Die Glocken von St. Marien hoben einst den Neugeborenen begrüßt, ihr Klingen und Mahnen geht durch eine große Zahl seiner herrlichsten Gedichte, und darum durften die ernsten Töne ihres ehernen Mundes auch nicht fehlen, als es galt, ihm das letzte Geleit zu geben.

Bei dem unsicheren Lichte flackernder Kerzen wurde der todte Unsterbliche in der neunten Abendstunde im Mittelschiff des gothischen Prachttempels, vor der Kanzel aufgebahrt. Der ganze Reichthum an Blumen und Kränzen war dem Sarge gefolgt und ein neuer prachtvoller Kranz, gespendet vom Kronprinzen und seiner Gemahlin, war hinzugekommen.

Der kronprinzliche Kranz trug ein Wappen, aber keine Widmung. Die Ueberführung der Leiche geschah des Charfreitags wegen in aller Stille, gleichwohl hatten sich einige tausend Menschen dem Trauerwagen angeschlossen. Heute wurde es auf den Straßen sehr früh lebendig. Die Hauptstraßen und diejenige, durch welche der Zug seinen Weg nehmen mußte, hatten in deutschen und Lübecker Farben auf Halbmast geflaggt, von allen Seiten zogen Vereine und Korporationen mit schwarzhüllten Fahnen und Emblemen zum Hauptplatze und der Marienkirche zu, woselbst um 9 Uhr die kirchliche Feier begann.

Der prächtige gothische Tempel hatte Trauerschmuck angelegt, die Statuen und Bilder, die Kandelaber und Kreuze, das Sakramentshäuschen und die Kanzel, Alles war umflort. Vor der Kanzel stand im Schmucke all der hunderte von Kränzen und Palmenzweigen und umringt von einem Lichtermeere der Sarg mit des Dichters sterblicher Hülle. Die Fahnenträger des Krieger- und des Kampfgenossenvereins pflanzten sich mit ihren umflorten Fahnen vor dem Sarge auf. Geibel war Ehrenmitglied beider Vereine.

Durch alle Portale strömten in bester Ordnung, die übrigens durch Vertreter der Bürgerschaft selbst aufrecht erhalten wurde, die Theilnehmer der Feier, und füllten bald alle Räume des riesigen Gotteshauses.

Jetzt erschienen die Anverwandten des Dichters und nahmen auf der ersten Bank vor dem Sarge Platz. Pastor Lindenberg, ein Neffe des Verstorbenen, dann des Dichters Nichte und treue Pflegerin, Bertha Geibel, Dr. Fehling, der Schwiegersohn, mit seiner Gattin, Geibels einziger Tochter, und die vier ältesten Söhne, Knaben im Alter von 12 bis 5 Jahren.

Mehrere Theater, darunter das Deutsche Theater, das Schweriner Hoftheater, das Hamburger Stadttheater, verschiedene Vereine, wie der Stuttgarter Liederkranz, der Bremer Künstlerverein, der Hamburger Verein für Kunst und Wissenschaft hatten sich den Kranzspenden zugesellt. Ein Kranz aber machte Sensation, das Spenders wegen — ein Kranz des Fürsten Bismarck. Gestern in später Abendstunde hatte der Kommandeur des hier garnisonirenden Bataillons telegraphische Ordre erhalten, einen Kranz am Sarge des Dichters, der mit so inniger Verehrung an dem Kanzler des neuerstandenen deutschen Reiches gehangen, Namens des Fürsten Bismarck niederzulegen.

Rechts vom Sarge hatten die auswärtigen Ehrengäste und Deputationen, sowie die Presse Platz genommen. Generalmajor v. Radowitz, ein Freund Geibels, war von Altona herübergekommen; neben ihm saß der Lübecker Bataillonskommandeur v. Hülsemann-Meerscheidt; es folgten Claus Groth, Hans Hopfen, Paul Lindau und die Vertreter des „Berliner Tageblatt", der „Nationalzeitung", der „Post", zwei Hamburger und einige Lübecker Journalisten. Die Honneurs für die Ehrengäste machte Senator Klügmann. Deputationen des Senats und der „Bürgerschaft" — hier im Sinne einer parlamentarischen Körperschaft —, das Offizierkorps und die Honoratioren der Stadt hatten die übrigen Plätze in der Umbedung des Sarges eingenommen.

Im Hauptschiffe der Kirche, vorn am Hochaltar erregten zwei alterthümliche Fahnen mit dem weißrothen Kreuz in der Mitte die Aufmerksamkeit. Es waren die Fahnen der hanseatischen Legion, die Geibels Vater am Tage der Geburt seines Sohnes — nach der glorreichen Völkerschlacht bei Leipzig — erwarbte. Auf diesen Fahnen liest der Wahlspruch: „Gott mit uns", und diesen Namen erhielt auch der neugeborene Knabe.

Fünf Minuten vor 9 Uhr wurden die Kirchenthüren geschlossen, die Töne der altberühmten Orgel flutheten durch das hohe Gotteshaus, und die andächtige Gemeinde begann den Chorgesang: „Jesus lebt, mit ihm auch ich." Dann betrat der Hauptpastor Trummer, ein Schwager Geibels, die Kanzel. Er sprach ruhig, vornehm, rednerisch meisterhaft, inhaltlich weit reicher, als Kanzelredner gemeinhin pflegen. „Wir haben gelernt," so ungefähr begann der Redner, „den Todestag dessen gefeiert, dessen Name herrlicher erstrahlt, denn alle irdischen Ruhmeskränze. Seine Verherrlichung wird sich auch an dem erfüllen, vor dessen Sarge wir jetzt stehen."

Freunde und Verehrer des Dahingeschiedenen von Nah und Fern sind zahlreich an dieser Stätte versammelt und gedenken seiner in tiefer Bewegung, dem seine Vaterstadt heute die letzte Ehre erweist, dessen Gedächtniß weit über diese Mauern und über unsere Zeit hinaus gesichert ist. In diesen schönen Gotteshause, das ihm so theuer war, dessen Glockengeläute so manchmal seinen dichterischen Gegengruß geweckt und das ihm auch heute die letzten Grüße ins Grab nachsendet, dürfen wir uns Alle der tröstlichen Gewißheit freuen, daß Geibel das herrliche Vermächtniß seiner Eltern, des Pastors Geibel und dessen treuer Ehegattin, durch alle Verzweigungen des Lebens hindurch bis an sein Ende bewahrt hat, nämlich das fromme, christliche Herz, den treuen, demüthigen Sinn, daß er sich trotz aller Gaben des Geistes und Herzens nie überhoben oder erhoben hat gegen den Herrn, dem er Alles verdankte, daß er festgehalten hat an dem, der ihn so reich gesegnet."

„Dies war der Grundzug seines Lebens, und deshalb können wir die Worte Pauli auf ihn anwenden: „Von Gottes Gnaden bin ich, was ich bin, und seine Gnade in mir ist nicht vergeblich gewesen." Ja, Geibel war ein Dichter von Gottes Gnaden und ein begnadeter Sänger seines Volkes, der ersten Einer."

„Diese Anerkennung wird ihm heute schwerlich Jemand versagen, denn überhaupt ein Urtheil über Poesie und Literatur zusteht. Aber nicht mühelos ist ihm die Anerkennung in den Schoß gefallen. Freilich eroberten ihm seine ersten Lieder im Fluge alle Herzen, namentlich die der Jugend; manche aber standen ihm doch kühl gegenüber, manche auch verzagten ihm die Anerkennung, weil er um der Menschen Gunst nicht buhlen mochte. Das aber ist sein Hauptverdienst; er hat seine herrliche Gottesgabe nie mißbraucht, das Ideale in den Staub zu ziehen, sondern stets einen edlen und verklärenden Ton angeschlagen."

„Als dann seine ferneren Gaben, ernste, gereifte Geistesprodukte immer begeistertere Aufnahme fanden, so war ihm das kein Anlaß zum ruhigen Genuß, er rang nach immer Höherem, nach immer Vollendeterem, nach der Palme der Meisterschaft, die ihm auch geworden. Er hat die höchsten und tiefsten Probleme der Menschheit poetisch behandelt, ohne deshalb die Fähigkeit zu verlieren, durch das zum Herzen dringende Volkslied zu entzücken. Auch das vorsichtelle Urtheil, welches nach dem Erscheinen seiner ersten dramatischen Versuche ihm die Befähigung für dieses Gebiet absprach und ihn in seine lyrischen Grenzen verwies, ist zu Schanden geworden."

„Seine dramatischen Gestalten wurden immer lebensvoller, er bewies durch die That, daß er nicht nur Anderen den Weg zur dramatischen Dichtung zeigen, sondern auch selbst ihn erfolgreich wandeln könne. Innerlich war ihm gegönnt, auch das zu erleben: Einmal, daß die absprechenden Stimmen über sein Wesen und seine Bedeutung verstummten, und daß er die Kaiserherrlichkeit des neuen Reiches, die er ersehnt und prophetisch vorgeahnt, für die er im Liede gekämpft und gestritten, noch mit Augen schauen durfte."

„Diese Sehnsucht nach einem einigen Reiche füllte Jahrzehnte lang sein Herz, jubelnd verkündigte er in den Frankfurter Kastenladen: Wir haben einen Kaiser! und in bitterer Enttäuschung hoffte und rang er weitere lange Jahre, er leistete dem Vaterlande in den schweren Stunden der Gefahr die herrlichsten Kriegsdienste mit den Waffen des Geistes, er jubelte auf in brausendem Liede, als Sieg und mit ihm das neue Deutschland kam: „Nun wirf hinweg den Wittwenschleier!" in aller Demuth aber blieb er, wie der Herold seines Kaisers, so der Herold des Herrn aller Herren."

„Wenn er mit seiner Liebe das ganze deutsche Vaterland umfaßte, so hing er mit ganz besonderer Zuneigung an seiner Vaterstadt Lübeck, die er, als er eines freimüthigen Zeugnisses wegen eine andere gastliche Stätte verlassen mußte, zu ständigem Aufenthalt erkor."

„Nicht, als ob er hier etwa mehr Ehre erhoffen durfte, als anderswo: ein Emanuel Geibel war überall offener Arme sicher, aber sein still bescheidener Sinn, sein einfaches, schlichtes Wesen fand in der treuherzigen Art seiner engeren Landsleute besonderes Genüge, und mit mildem Lächeln hörte er wohl manchmal, daß ein Lübecker einen Fremden auf ihn aufmerksam machte mit den Worten: „Sieh, das ist unser Geibel!"

„Ja, er war der Unsere, und wir sind Gott dankbar dafür, daß einst auf dem Grabmal des Dichters, wie auf den Blättern der Geschichte zu lesen sein wird: „Emanuel Geibel, geboren und gestorben in Lübeck."

Noch erübrigt ein Blick auf Geibels Familienleben. Bei allem Reichthum des Segens ist ihm herber Schmerz nicht erspart geblieben; allzu früh wurde ihm die Gattin entrissen, und was sie ihm war, das beweisen am unwiderleglichsten die wunderherrlichen Lieder an seine „Ada". Unter der Pflege seiner Nichte verlebte er dann Jahrzehnte, führte ein gastliches Haus, empfing täglich Freunde und Besucher von auswärts, gab nützliche und edle Anregungen aller Art, förderte junge Talente, hatte ein mildthätiges Herz und eine offene Hand für die Nothleidenden."

„Seiner Tochter reich gesegneter Ehe und seiner Enkel lieblicher Schaar hat er sich bis zu seinem Ende erfreuen dürfen, ein leuchtendes Vorbild für die Heranwachsenden."

„Eine Gnade Gottes war es endlich, daß der Tod jetzt seinem körperlichen und geistigen Absterben ein Ende machte und ihn zu unvergänglichem Leben im Jenseits erweckte. Wir Alle aber, die wir hierhergekommen, den todten Dichter zu ehren, wir haben die frohe Hoffnung des Wiedersehens und der Auferstehung, der wir heute am Vorabend des Ostertages mit unserem dahingeschiedenen Dichter Ausdruck geben, in den Worten:

Der Odem Gottes sprengt die Gräber,
Wacht auf, der Ostertag ist da!"

Wieder erklang die Orgel und die Singakademie, so wie der Reethädische Gesangverein trugen den Chor „Siehe, wir preisen selig", aus dem Oratorium „Paulus" vor. Dann öffneten sich die Thüren des Domes und die Trauerversammlung ordnete sich zum geschlossenen Zuge.

Unter Orgelklang ward der Sarg von Mitgliedern des Kriegervereins gehoben und zum Portal getragen. An der Tete des Zuges gingen der niederländischen Sängerbund, der Krieger- und der Kampfgenossenverein, das Dienstpersonal des Geibelschen Hauses, worauf auf einem vierspännigen Leichenwagen der mit Kränzen bedeckte Sarg folgte.

In letzter Stunde war noch ein Kranz eingetroffen, und zwar von der Schwester unseres Kaisers, der Großherzogin-Mutter Alexandrine von Mecklenburg. Zu beiden Seiten des Sarges gingen je 12 palmentragende Mitglieder des Kriegervereins. Hinter dem Sarge schritt der jüngste Freund des Geibelschen Hauses, Landrichter Dr. Behn, einher, der auf schwarzsammtnem Kissen die vier Orden des Verewigten trug.

Den Reigen der Anverwandten eröffneten die vier ältesten Enkel des Dichters, mit Palmenzweigen in den Händen; an sie schlossen sich die schon erwähnten übrigen Familien-Mitglieder und Verwandten an. Unmittelbar hinter diesen gingen Hopfen, Klaus Groth mit seinem jugendlichen Sohne und Lindau, sowie die anwesenden Vertreter der hiesigen und auswärtigen Presse. Generalmajor v. Radowitz und das Lübecker Offizierkorps, Senator Klügmann, als Vertreter des Senats, und eine Deputation der Bürgerschaft schlossen sich an.

Dann folgten die Schüler des Katharineums, die Abgeordneten des Lübecker Zweigvereins der Schillerstiftung, der Lahrerverein, die Seminaristen, der technische Verein, Gewerbelehrlinge und 24 verschiedene Gewerke mit ihren Emblemen rc. Die jetzt folgenden drei Turnvereine, Lübecker Turnerschaft, Männer-Turnverein und „Gut Heil", waren sämmtlich im hellen Turneranzug.

Sehr zahlreich war der nunmehr sich anschließende Kaufmännische Verein „Concordia" vertreten; ihm folgten Deputationen der Gewerbevereine, der Buchdrucker-Verein und zum Schluß der Fußgänger der „Deutsche Dilettantenbund."

Jetzt begann sich eine stattliche Wagenreihe zu entwickeln, in der die Senatoren, an ihrer Spitze der Bürgermeister Behn, sowie eine größere Anzahl kaufmännischer und anderer Notabilitäten dem Zuge folgten.

Den Schluß bildete eine unabsehbare Volksmenge, die es sich nicht nehmen lassen wollte, „ihrem Dichter" die letzte Ehre zu erweisen. Tausende säumten die Straßen, durch die der Zug sich bewegte, und die Glocken der fünf Hauptkirchen Lübecks, die ehernen Zungen verkündeten weithin, daß der größte lyrische Dichter der Gegenwart zu Grabe getragen worden, verbreiteten ringsum feierliche Stimmung und heiligen Ernst.

So bewegte sich der Zug in langsamem Tempo durch die Breitestraße, den Kaufberg, die große Burgstraße und Israelsdorfer-Allee hinaus zum allgemeinen Gottesacker, eine Wegestrecke von etwa einer halben Stunde.

Lokal-Nachrichten.

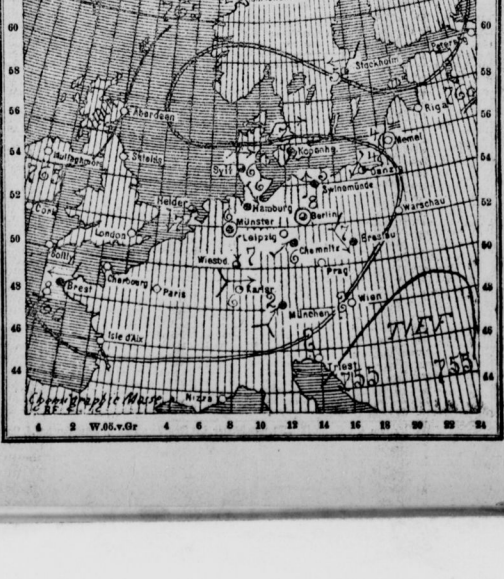
Projektirtes Repertoire der königlichen Schauspiele vom 13. bis 20. April. Opernhaus: Sonntag, den 13.: Die Walküre. (Herr Niemann.) Montag, den 14.: Belmonte und Constanze. Dienstag, den 15.: Die Walküre. (Herr Niemann.) Mittwoch, den 16.: Das goldene Kreuz. Nurjadh. Donnerstag, den 17.: Die Walküre. (Herr Niemann). Freitag, den 18.: Mignon. (Frl. Leisinger a. G.) Sonnabend, den 19.: Die Walküre. (Herr Niemann). Sonntag, den 20.: Lucian Weiber. — Schauspielhaus: Sonntag, den 13.: Der Mohr des Czaren. Montag, den 14.: Was ihr wollt. Dienstag, den 15.: Märchentante. Mittwoch, den 16.: Hamlet. Donnerstag, den 17.: Roderich Heller. Freitag, den 18.: Der Mohr des Czaren. Sonnabend, den 19.: Glück bei Frauen. Sonntag, den 20.: Götz von Berlichingen. (Herr Franz als Gast.)

Handels-Zeitung.

Berlin, 12. April. Die heutige Börse verlief in recht fester Haltung. Die bevorstehende Emission der türkischen Tabaksregie-Aktien, sowie die allerdings nicht verbürgte Nachricht, daß die russische Anleihe bereits abgeschlossen sei, wirkten günstig auf die Tendenz ein. Die Umsätze waren wohl etwas größer, als in den letzten Tagen, erreichten aber einen nur geringen Umfang. Das Geschäft konzentrirte sich wiederum auf Türkenloose, in denen kolossale Posten gehandelt wurden, und auf russische Werthe, die ebenfalls sehr lebhaft umgingen. Als Ursache gelten selbstverständlich die soeben erwähnten großen finanziellen Operationen. In Folge der Regsamkeit, welche auf den Russen-Türkenmarkte vorherrschte, waren die internationalen Spekulationswerthe mehr vernachlässigt, dieselben eröffneten höher, gaben später etwas nach, schlossen aber immer noch besser, als vorgestern. Auch spekulative Banken stellten sich bei ziemlich regem Handel etwas besser. Fremde Renten mit Ausnahme der schon erwähnten Russen still, aber recht fest. Verhältnißmäßig weniger Beachtung fanden inländische Bahnen, sie folgten jedoch auch der Strömung nach oben hin und gewannen im Werthe. Besonders gilt dies für Mecklenburger, welche auch mehr umgesetzt wurden. Oesterreichische Bahnen stellten sich etwas besser, wurden aber, wie Schweizer Bahnen, wenig gehandelt. Gotthard büßte in Folge von Abgaben etwas im Werthe ein. Bergwerke waren etwas schwächer und wenig begehrt. Industriepapiere erregten wenig Aufmerksamkeit und bewahrten im Allgemeinen gute Haltung. Anlagewerthe unverändert und sehr still. Geld bleibt flüssig. Privat-Diskont 2½ Prozent. Gegen Schluß der Börse machte sich eine außerordentlich feste Stimmung, besonders auf spekulativem Gebiete geltend. Die Kurse zogen nicht unwesentlich an, das Geschäft gewann an Lebhaftigkeit.

Per Ultimo stellten sich: Lombarden 245,50, Franzosen 540—538 bis 539, Kredit 544,50—543,50—544,50, Diskonto-Kommandit-Antheile 211—211,10—210,60—211,10, Italiener 94,25, 4proz. Ungar. Goldrente 77,20 bz. Bz., Russische Anleihen 91,90—92, do. de 1880 76,10 bz. 60., Orient-Anleihe II. 60,20. do. do. II. 60—60,10, Russische Noten 208,25—209, ult. Mai 208,25—209, Dortmunder Union 81,90—81,70, Laurahütte 112,80—112,75.

Um ½4 Uhr. Nachgeschäft: Fest. Lombarden 245,50, Franzosen 539.00, Kredit 546,00, Dortm. Union Stv.-Pr. 81,87, Laurahütte 112,87, Darmstädt. Bank 157,00, Deutsche Bank 158,25, Diskonto-Kommandit 211,25, Breslau-Freib.-Schweidn. 114,87, Lübeck-Büchen 165,12, Mecklenburger 198,75, Mainzer 109,87, Marienburger 83,75, Rechte Oderufer 190,37, Ostpreußische Südbahn 114,25, Galizier 124,50, Rumänier 104,50, Oesterreichische Papierrente 67,25, Oesterreichische Silberrente 68,37, Oesterreichische Goldrente 85,87, 4proz. Ungarische Goldrente 77,25, Italiener 94,25, Russische Anleihen 1871/73 92,12, do. do. 1880 76,12, Russische Noten 209,50. II. Orient-Anleihe 60,50, III. Orient-Anleihe 60,37.



Wetterkarte vom 12. April 1884, 8 Uhr Morg.

Die eingezeichneten Linien (Isobaren) verbinden die Orte mit gleichem Barometerstande. Die Zahlen neben den Stationen bedeuten die Temperatur in Gr. Cels. Die Pfeile fliegen mit dem Winde. Die Windstärke ist durch die Zahl der Federn bezeichnet, indem jede ganze Feder = 2, die halbe = 1 gezählt wird. Die Windstärken sind: 0 = still, 1 = leiser Zug, 2 = leicht, 3 = schwach, 4 = mäßig, 5 = frisch, 6 = stark, 7 = steif, 8 = stürmisch, 9 = Sturm, 10 = starker Sturm, 11 = heftiger Sturm, 12 = Orkan. — Ferner bedeutet ○ = wolkenlos, ◑ = heiter, ◑ = halbbedeckt, ● = wolkig, ● = bedeckt, ● = Regen, ✱ = Schnee, ≡ = Nebel, ∞ = Dunst, ϟ = Gewitter.

Witterungs-Beobachtungen der meteorolog. Station in Berlin.

Dat.	Stunde.	Barom. Stand in mm. red. 0° C.	Luft-Temp. nach C.	Wind u. Wind-Richt. 0—6	Gewölk. 0—10	Luft-Feuchtigkeit in %	Höchst. u. tiefst. Wärme. Z. Windgeschwind. i. km. d. St.
11./4.	10 Ab.	755,9	7,0	NO 1	1	66	13,0
12./4.	8 früh	757,4	4,2	NO 1	10	80	1,5
12./4.	1 Mm.	758,3	12,0	W 1	10	54	10,78

Witterungs-Beobachtungen der landwirthsch. Hochschule in Berlin.

11./4.	8 Ab.	754,7	9,0	SSO 1	8	67	14,2
12./4.	8 Vm.	757,1	7,9	SO 1	10	85	2,0
12./4.	2 Nm.	757,4	11,9	W 1	10	58	—

Nachträglich eingetroffene Angaben.

Ort.	Wind.	Himmel.	Temperatur.
Mullaghmore	N 3	wolkig	6
Aberdeen	W 5	Regen	9
Petersburg	SSW 1	bedeckt	0
Moskau	Still	heiter	— 5
Nort, Christiansund	SO 4	Regen	6
Paris	N 4	heiter	11
Isle d'Aix	O 6	Nebel	— 0
Nizza		wolkenlos	8
	fehlt		

Uebersicht der Witterung.

Die Wetterlage hat sich seit gestern wenig verändert der Luftdruck ist überall gleichmäßig vertheilt, daher die Winde allenthalben schwach, variabler Richtung. Ueber Centraleuropa ist das Wetter vorwiegend trübe, in Süddeutschland ist vielfach Regen gefallen, in München 17 mm. Die Temperatur ist in Frankreich meist gesunken, in Paris um 6 Grad, in Deutschland meist etwas gestiegen. Im nordöstlichen Deutschland sanken Nachtfröste statt.

Wahrscheinliches Wetter in Berlin am 13. April.

Ruhiges, vorwiegend trübes Wetter mit geringen Niederschlägen und ungeänderter Temperatur.

Produkten-Börse.

Berlin, 12. April. (Originalbericht.) An der heutigen Produkten-Börse machte sich Feiertagsstimmung geltend, die Umsätze waren sehr geringfügig, doch konnten sich die Kurse so ziemlich auf ihrem letzten Niveau behaupten. — Besonders still verlief der **Weizen-Handel**, es lagen seitens der Provinz keinerlei Kaufaufträge vor und der Platz blieb nach wie vor zurückhaltend. Nichtsdestoweniger war die Tendenz ziemlich behauptet. Gekündigt 7000 Ctr., Kündigungspreis 166½ M. — Auch für **Roggen** fehlte Kauflust, die Preise änderten sich wenig. Dies ist um so bemerkenswerther, als der Abschluß zweier Ladungen Azow zu 126 und 126½ M. Mai-Juni-Abladung alten Styls heute bekannt wurde. Gek. 7000 Ctr., Kündigungspreis 138½ M. — — Loco **Hafer** still aber fest. Mittlere russische Sorten wurden etwas besser bezahlt. Termin-Hafer wenig umgesetzt und eine Kleinigkeit abgeschwächt. Die gestiegenen hiesigen Notirungen machten Rendement aus Rußland möglich und fanden in der That auch einige Abschlüsse statt. — **Mais** etwas fester, jedoch ohne Abnehmer. — **Roggenmehl** stellte sich bei äußerst ruhigem Handel etwas billiger. Für **Petroleum** ward mehr gefordert. — **Rüböl** steigend, höhere Pariser Kurse und Acceptationen von außerhalb wirkten um so günstiger ein, als es an Abgebern fehlte. Loko **Spiritus** schwach zugeführt, fand zu unveränderten Preisen bei Fabrikanten gute Aufnahme. Termine waren bei geringem Handel nur schwach behauptet. Gekündigt 140,000 Liter. Kündigungs-Preis 46,3 M.

Berlin, 12. April. (Amtlich.) **Weizen** per 1000 Kilogr. loco 165 bis 203 nach Qualität, gelbe Lieferungsqualität 165,5 M., per April-Mai 166,25 bis 166,5 bez., per Mai-Juni 167,5—167,25 bez., per Juni-Juli 170,25 bis 170—170,25 bez., per Juli-August 172,25—172—172,5 bez., per September-Oktober 176,5—176,25—176,5 bez. — Gekündigt 7000 Centner.

Roggen per 1000 Kilogr. loco 132—150 nach Qualität, Lieferungsqualität 138,5 M., per April-Mai 139—138,75—139 bez., per Mai-Juni 140,75 bis 140—140,25 bez., per Juni-Juli 141,5—141—141,25 bez., per Juli-August 142,25—141,5—141,75 bez., per September-Oktober 143,25—142,5—142,75 bez. Gekündigt 7000 Centner.

Gerste per 1000 Kilogr. große und kleine 135—200 nach Qual. bez.

Hafer per 1000 Kilogr. loco 129—165 n. Qual., Lieferungsqualität 132 M.; abgelaufene Kündigungsscheine v. 8. d. Mts 132⅛ verk.; per April-Mai 132,75—133 bez., per Mai-Juni 134—134,25 bez.; per Juni-Juli 135,5—135,75 bez., per Juli-August 136,5 verk.

Mais loco 125—129; per April-Mai 122; abgelaufene Kündigungsscheine v. 5. u. 7. 120,5 verk. Gek. 7000.

Erbsen Kochwaare 180—230, Futterwaare 157—167 per 1000 Kilo n. Qu.

Kartoffelmehl per 100 Kilogr. brutto incl. Sack. Loco 20,75—21,50 bez., per diesen Monat und per April-Mai 20,50 M., per Mai-Juni 20,75 bez.

Trockene Kartoffelstärke per 100 Kilogr. brutto incl. Sack. Loco und per diesen Monat 20,50 M., per April-Mai 20,75 M.

Feuchte Kartoffelstärke pro 100 Kilogr. brutto incl. Sack. Loco 11 bez., per diesen Monat 11 M.

Roggenmehl Nr. 0 u. 1 pr. 100 Kilogramm unversteuert incl. Sack per diesen Monat u. April-Mai 19,40—19,45 bez., Mai-Juni 19,40—19,50 bez., Juni-Juli 19,55—19,60 bez., Juli-August 19,65—19,70 bez.

Weizenmehl Nr. 00 25,50—24,00, Nr. 0 24,00—22,00 Nr. 0 u. 1 21—20, **Roggenmehl** Nr. 0 21,75—19,75 Nr. 0 u. 1 19,50—17,00.

Rüböl pr. 100 Kilogr. loco mit Faß —, ohne Faß 55,4 M., per diesen Monat —, per April-Mai 55,5—55,8 bez., Mai-Juni 55,8—56 bez., September-Oktober 55,2—55,7 bez.

Petroleum, raffinirtes (Standard white) per 100 Kilogr. mit Faß in Posten von 100 Kilog. loco 24 bez., per diesen Monat 23,8 bez.

Spiritus. Per 100 Liter à 100 pCt. = 10,000 Liter pCt. loco ohne Faß 45,8 bez., per diesen Monat und per April-Mai 46,4—46,8—46,4 bez., per Mai-Juni 46,6—46,5 bez., per Juni-Juli 47,5 bez., per Juli-August 48,2 bez., per August-September 48,8—48,9 bez., per September-Oktober 48,9 bez. — Gekündigt 140,000 L.

Getreide.

Stettin, 12. April. **Weizen** flau, loco 160—175, per April-Mai 177,50, per September-Oktober 181,00. **Roggen** unverändert, loco 130—137, per April-Mai 135,50, per September-Oktober 140,50.

Köln, 12. April. **Weizen** hiesiger loco 18,50, fremder 18,75, per Mai 17,55, per Juli 17,75, per November 18,00. **Roggen** loco hiesiger 14,50, per Mai 13,75, per Juli 13,95, per November 14,15. **Hafer** loco 14,25.

Breslau, 12. April. **Weizen** per April 186,00 — **Roggen** per April-Mai 147,00, per Mai-Juni 148,00, per September-Oktober 148,00. Wetter: Veränderlich.

Pest, 12. April. **Weizen** loco unverändert, per Frühjahr 9,34 Gd., 9,36 Br., per Herbst 9,60 Gd., 9,62 Br. **Hafer** per Frühjahr 6,90 Gd., 6,95 Br. **Mais** per Mai-Juni 6,36 Gd., 6,37 Br. Wetter: Mild, regnerisch.

Spiritus.

Stettin, 12. April. **Spiritus** fest, loco 46,50, per April-Mai 46,80, per Juni-Juli 47,70, per August-September 49,00.

Posen, 12. April. **Spiritus** loco ohne Faß 45,90, per April 45,60, per Mai 46,50, per Juni 47,10, per August 48,20. — Gekündigt —,— Liter. — Tendenz: Fester.

Breslau, 12. April. **Spiritus** per 100 Liter 100 pCt. per April-Mai 46,60, per Juni-Juli 47,50, per August-September 48,80.

Industrie und Handel.

Pilsen-Priesener Bahn. Wie aus Wien telegraphirt wird, soll am nächsten Dienstag im Handelsministerium eine Konferenz mit den Delegirten der Pilsen-Priesener Bahn wegen der Verstaatlichung dieser Bahn stattfinden. Der „Presse" zufolge ist Aussicht vorhanden, daß mit Rücksicht auf die inzwischen in den wesentlichsten Punkten erzielte Annäherung eine Verständigung vielleicht schon in der einen Sitzung zu Stande kommt. Die Prioritäten erster Emission werden von der Staatsverwaltung mit einer Verzinsung von 4 pCt. in Silber übernommen.

Nordhausen-Erfurter Eisenbahn. Die Aufsichtsrathsitzung, in welcher die Dividende pro 1883 ihre Festsetzung erfahren soll, ist auf den 19. Dezember einberufen worden. Für die Stammprioritäten wird die Dividende 5 pCt., für die rückständigen Dividendenscheine resp. für die abgestempelten Aktien 1 pCt. betragen.

Saatenstand in den Vereinigten Staaten. Nach dem Berichte des landwirthschaftlichen Departements ist der Stand des Getreides in dem Küstenstrich der Südsee ein solcher, daß, wenn kein Zwischenfall eintritt, eine bessere Ernte zu erwarten steht als je zuvor.

Kölnische Stadtobligationen. Δ Wie uns aus **Köln** mitgetheilt wird, hat in seiner Sitzung vom 9. ds. der Stadtrath die **Konvertirung** der 4½prozentigen Stadtobligationen in **4prozentige** beschlossen. Bei den 9 Millionen, welche die Stadt ausstehen hat, bildet dies eine Ersparniß von **45000 Mark** pro Anno. Zwei hiesige Bankhäuser haben die Konvertirung übernommen und zwar das Haus **S. Oppenheim jun. u. Co.** und der **Schaaffhausen'sche Bankverein**. Dieselben übernehmen die Obligationen zum Kurse von 101¹/₁₀ und werden solche zu 102—103 wieder verausgaben.

+ Landschaftliche Kreditanstalt in Polen. Wie uns telegraphirt wird, meldet der offiziöse Dziennik Warszawski, daß aus den Fonds der Landschaftlichen Kreditanstalt ein Theil in Höhe von 50… Rubel für den Bau einer Irrenanstalt, der Rest für Gründung … Agrarbank für Posen designirt worden sei. **Das Bankprojekt** … **demnächst dem Reichsrathe vorgelegt werden.**

§ Produktion im Oberbergamtsbezirk Dortmund im J… 1883. Aus Dortmund, 11. April, wird uns geschrieben: Die St… **kohlenproduktion** betrug insgesammt 27,863,625 T. bei einer … schaft von 97,922 Personen, und zwar auf Privatbergwerken 27,663,9… und 96,788 Personen gegen 25,682,013 T. und 88,622 Personen, … Staatsbergwerken 199,167 T. und 1134 Personen gegen 191,3… und 1096 Personen in 1882. Im ganzen Bezirk in 1883 … 1,989,693 T. und 8204 Personen. Die **Eisenproduktion** betru… 1883 476,160 T. bei einer Belegschaft von 1925 Personen … 450,946 T. und 1786 Personen in 1882, also in 1883 mehr 25,1… und 139 Personen. Die Zinkproduktion belief sich auf 31,587 T. bei … Belegschaft von 1108 gegen 27,561 T. und 1022 Personen in … demnach in 1883 mehr 4026 T. und 86 Personen. Die **Bleierz…duktion** bezifferte sich auf 1611 T bei einer Belegschaft von 333 … sonen gegen 2129 T. und 343 Personen, also in 1883 weniger 51… und 10 Personen. Die Vitriolerzproduktion (**Schwefelkies**) stellt… auf 28,211 T. bei einer Belegschaft von 174 Personen gegen 38,69… und 209 Personen in 1882, mithin in 1883 weniger 10,485 T. … 35 Personen. Die **Salzproduktion** betrug insgesammt 18,15… bei einer Arbeiterzahl von 225 und zwar in Privatsalinen 15,58… und 180 Arbeiter gegen 13,214 T. und 172 Arbeiter, in der königl… Saline Neusalzwerk bei Oeynhausen 2570 T. und 45 Personen … 2585 T. und 40 Personen in 1882; im ganzen Bezirk 1883 mehr 23… und 13 Personen.

Tabakregie-Gesellschaft des türkischen Reiches, Aktienge…schaft. Diese Gesellschaft ist bekanntlich konstituirt auf Grund der … kaiserlich ottomanischen Reichsbank in Konstantinopel, der österreichi… Kreditanstalt für Handel und Gewerbe in Wien und dem Bankh… S. **Bleichröder** in Berlin verliehenen Konzession. Das Ka… beträgt türkische Livres 4,400,000 = Livres Sterling 4,000,000 … Francs 100,000,000. Nach den Konzessionsbedingungen können we… Einzahlungen nur mit Zustimmung der türkischen Regierung und … Administrationsrathes der türkischen öffentlichen Schuld eingefo… werden. Ausführlicheres bringt der Prospekt, der morgen im Insera… theile dieses Blattes erscheint und zu der am 14. April cr. stattfin… den Subskription auffordert.

Schifffahrts-Eröffnung. Der **Hafen von Pernau** ist, … heute von dort depeschirt wird, jetzt sowohl für Dampfer als **auch** Segelschiffe **zugänglich**.

Berliner Firmen-Register.

Eintragungen vom 10. April 1884.

Firma Eugen Lacks. Der Kaufmann Siegfried Lacks zu Berlin is… das Geschäft des Banquiers Eugen Lacks zu Berlin als Gesellschafter … getreten.

Wasserstand. Am 9. April. **Elbe** bei **Dresden** 0,39 Mtr., am 10. … bei Magdeburg + 2 M. 0,5 C. 10. April. **Oder** bei **Breslau** Oberpegel … 8 Ctm., Unterpegel — Meter 40 Ctm. 10. April. **Warthe** bei **Posen** 1,6… — Unstrut bei Straußfurt am 11. April + 1,52 M. — 10. April. **We…** bei Thorn 1,90 M. — 9. April. **Netze** bei Filehne 1 M. 48 Ctm.

Kurse der Berliner Börse vom 12. April 1884.

Deutsche Anleihen

	Z.-F.	
Dtsch. Reichs- [1]	4	103,10bz G
Pr.cons.St.-An. [4]	4½	103,25bz G
do. do. [2]	4	103,10bz B
Staats-Anl. [10]	4	102,—bz
do. 1852, 53, 68 [3]	4	102,—bz
Staats-Schlsch. [2]	3½	99,10bz
Neum.Schuldv. [2]	3½	99,—bz
Brl.St.-O.76.78 [10]	4½	102,—G
do. do. [10]	4	102,—bz G
do. do. [2]	3½	97,50 G
Bresl. St.-Obl. [3]	4	101,90 G
Königsb. Stadt [2]	4½	— —
Ostpr.Prv.-Obl. [2]	4	— —
Rostock. Stadt [2]	3½	94,—G
Wstpr.Pv.-Obl. [2]	4	101,60bz
Brl.Kaufmsch. [2]	4½	— —
Pfand-Briefe: Berl. Pfdbr. [2]	5	108,70bz
do. do. [2]	4½	105,90bz
do. do. [2]	4	102,—bz G
do. do. [2]	3½	95,—B
Lands. Ctr. [2]	4	102,—bz
Kur-u.Nmk. [2]	3½	97,60bz
do. do. neue [2]	3½	94,50bz
do. do. [2]	4	102,—bz
Ostpreuss. [2]	3½	94,30bz
do. [2]	4	102,10 B
Pommersch. [2]	3½	94,20 G
do. [2]	4	102,30bz
do. [2]	4½	101,40bz
Posen, neue [2]	4	101,70 G
Sächsische [2]	4	— —
Schles.altls. [2]	3½	— —
do. do. [2]	4	— —
do.land.A. [2]	3½	— —
do. C.II. [2]	4½	— —
do.neueII. [2]	4½	— —
Westfäl. [2]	4	102,—B
Westp.ritts. [2]	3½	94,60 B
do. [2]	4	102,50 G
do. I.B. [2]	4	102,20bz
do. II. [2]	4	102,20bz
do Neulds.II [2]	4	102,20bz
Renten-Briefe: Kur- u. Nm. [3]	4	101,90bz B
Pommersch. [3]	4	101,80bz
Posensche [3]	4	101,80bz
Preussische [3]	4	101,80 B
Rh. u. Wstf. [3]	4	102,10 G
Sächsische [2]	4	101,80 B
Schlesische [3]	4	102,10 G
Schlesw. H. [3]	4	101,75 G
Badische Anl. [10]	4	102,30 G
Bayr.Eisb.Anl. [10]	4	103,—bz G
Brem.A.de 1874 [9]	4½	— —
do. de 1880 [10]	4	— —
Grosh.Hss.Obl. [15]	4	102,75bz
Hamb. St.-Anl. [9]	4	— —
Hamb.Staatsr. [10]	3½	92,75 G
Mekl.Esb.Schv. [2]	3½	95,50 G
Sächs. St.-Anl. [2]	4	— —
Sächs. Rente [10]	3	82,90 B
Pr.St-Pr.Anl.55 [6]	3½	137,20bz G
Kurh.40Thl.Obl.	—	301,—G
Bad.Präm.Anl. [10]	4	131,—bz G
do. 35 Fl.-Obl.	—	— —
Bayr.Prm.-Anl. [7]	4	132,70bz
Braunsch.20Thl.	—	96,90bz
Cöln-M.Pm.-A. [8]	3½	126,60bz G
Dess.St.-Pr.-A. [6]	3½	125,75bz
Finnl. St.-A. 10T.	—	— —
Hamb.Pr.A. 66 [13]	3	— —
Lübeck.Pr.Anl. [6]	3½	— —
Meininger Loose	—	26,90 B
Oldenb. Loose [17]	3	148,50 B

Hypotheken-Pfandbriefe.

Anh.Dessau.Pf. [2]	5	101,80bz G
Brschw.-H. H. [10]	4½	102,10bz G
do. do. [2]	4	99,10bz
Dän.Landm.IV [3]	4½	— —
D.Grder.Pf.III. [2]	5	99,20bz G
do. do. IV. [2]	4½	95,90bz G
do. do. V. [2]	4	90,—bz B
Dtsch.Hyp.-B. [10]	5	105,20bz G
do. do. [3]	4½	103,10bz G
do. do. [2]	4	99,80bz G
Gotha Pr.-Pf.I. [2]	5	106,—bz
do. do. II. E. [2]	5	103,50bz G
H. Henck. r.105 [3]	4½	103,90 B
Krpp.Pr.-O.ab. [2]	5	112,20bz
Mekl. Hp.u.W. [2]	4½	112,50 G
do. rz. 100 [10]	4½	101,75 B
Meining.Hp.-P. [2]	4½	100,90bz G
do. do. [2]	4	99,—bz G
do. Pr.Pfb. [17]	4	116,25bz
Nrdd.Grnder.H. [3]	5	100,50 G
do. Pfandbr. [2]	5	100,40bz
Nürnb.Ver.Pfb. [3]	4½	101,—G
Pom.Hyp.Pf.I. [2]	5	113,50 G
do. do. II.IV. [2]	5	107,50bz G
do. do. III. . [2]	5	100,60 G
do. do. II. [2]	4½	— —
do. do. III. . [2]	4½	101,—bz G
Pr.Bdc.rekz.110 [2]	5	111,90 G

	Z.-F.	
Pr.Bd.III r.100 [10]	5	101,10 G
do. V.VI.r.100 [10]	5	103,30 B
do. rekz. 115 [2]	4½	111,10 G
do. do.rekz.100 [2]	4	99,50bz G
do.Ctr.unk.r.110 [2]	5	115,—G
do. do. [2]	4½	110,30 G
do. do. r.100 [2]	5	102,70 G
do. do. [2]	4½	104,80 G
do. do. [2]	4	100,90bz G
do. kündb. [3]	4	— —
do. Ctr.-Comm. [3]	4	161,—G
Pr.Hyp.-A.-B.I. [2]	4½	109,90bz G
do. IV. r. 100 [2]	5	100,25 G
do. V. r. 100 [10]	5	101,90bz G
do. VI. r. 110 [2]	5	109,20bz G
do. VII.r. 100 [2]	4½	102,—bz G
do. VIII.r. 100 [2]	4	98,75bz G
Prs.Hyp.-Vers. [3]	4½	102,25bz
do. do. [2]	4	98,50bz
Schles.Bod.-C. [10]	5	102,30bz G
do. do. [10]	4½	108,25 G
do. do. [2]	4	99,90bz B
Stettin.Nation. [2]	5	101,—G
do. do. r.110 [2]	4½	104,20bz G
do. do. r.110 [2]	4	99,10bz G
Südd.Bd.-Cred. [4]	5	101,70 G
do. do. [10]	4½	101,50bz B
do. do. [3]	4	100,40bz G

Ausl.Staats-u.Com.Papiere.

NewyorkStadt. [2]	6	— —
do. do. [4]	7	— —
Niederl. Anl. [4]	4	100,60 G
Norw.Anl.1874 [15]	4½	— —
Italien Rente [2]	5	94,40 B
Oest.Gold-Rnt. [3]	4	85,40bz
do.Pap.-Rente [10]	4⅕	67,40 B
do. do. [4]	4⅕	67,20 B
do. do. [9]	5	— —
do.Silb.-Rente [2]	4⅕	68,30bz B
do. do. [3]	4⅕	68,40 G
do. 1854r Loose [6]	4	113,50 B
do. 1858r Loose	—	316,—bz B
do. 1860r Loose [4]	5	120,60bz
do. 1864r Loose	—	310,75 B
Pester Stadt A. [2]	6	90,60bz G
Poln. Pfandbr. [2]	5	64,10bz
do.Liqu. Pfdb. [11]	4	56,60bz
Röm. Stdt.-Anl. [3]	4	90,25bz G
Rumän.St.-Anl. [2]	8	110,50bz
do. Staatsobl. [2]	6	104,50bz
do.Rente mitl. [11]	5	100,90bz
do. amort. Rte. [3]	5	97,30bz
Russ.Engl.A.22 [9]	5	90,90bz B
do. do. 1859 [2]	3	— —
do. do. 1862 [9]	5	90,90bz
do. do. 1870 [10]	5	91,90bz
do. con. 1871 [9]	5	92,—bz
do. do. 1872 [3]	5	92,—bz
do. do. 1873 [1]	5	92,—bz
do. do. 1875 [3]	4½	82,90 G
do. D. A. 1877 [2]	5	96,30bz G
do. do. v.1880 [4]	4	76,25bz B
do Goldrente [1]	6	104,60bz
do. Orient-A. [11]	5	60,20bz
do. do. II. Em. [2]	5	60,40bz
do. do.III.Em. [4]	5	60,20bz
do. Nikol. Ob. [4]	4	81,90bz G
do. Pol. Schtz. [4]	4	87,90bz
do. Pr.-A. 1864 [2]	5	142,30bz
do. 1866 [9]	5	136,50bz G
do. 5.A.Stiegl. [3]	5	61,70 G
do. 6. do. [3]	5	86,—bz G
do. Bod.-Cred. [2]	5	89,—bz G
Russ.Cntr.Bod. [2]	5	80,10bz G
Schwed.St.-A. [10]	4½	103,60bz
do.Hyp.Pfdbr. [10]	4½	102,10 B
do. neue 79er [3]	4½	102,70 G
do. do. [2]	4	95,60 G
do.Städt.-Pfdbr [2]	4½	101,80 B
Türk. Anl. 65	fr.	9,90bz B
do.400Frcs.Loose	fr.	48,80bz
Ung. Gld.Rente [2]	6	103,—bz G
do. do. [2]	4	77,25bz G
do. G. Inv.A. [2]	5	97,60bz B
do.Papier-Rnt. [1]	5	74,75 B
do. Loose	—	224,50bz B
do. St.-Eisb.-A. [9]	5	99,70bz B

Eisenbahn-Actien.

Aachen-Jülich .	5	108,—bz G
Aach.-Mastricht	2¼	65,25bz G
Altenbg.-Zeitz	5⅔	207,25bz G
Berl.-Dresden [8]	0	23,40bz
do. Hamburg	19½	433,70 G
Crefelder . . . [6]	6	114,75bz
Drtm. Gr.Ensch.	2½	64,—bz G
Eutin-Lüb. A.	0	44,75bz
Frankf.-Güter [6]	6	121,75bz
Halle-Sor.-Gub.	0	49,80 G
Ldwigh.-Bexb. [2]	9	212,25 G
Lübeck-Büchen	7	165,10bz
Mainz-Ldwgb. [2]	3⅘	109,90bz G
Marinb. Mlawka	6	83,40bz
Mekl. Fried.Frz.	8½	198,40bz

Münst.-Enschd. [8]	0	13,90bz B
Nordhaus.-Erf. .	6	62,—bz
do. abgestplt.	0	67,50bz
Oels-Gnesen . .	0	24,75 G
Ostpreuss.Südb.	4	111,—bz G
Saalbahn	0	70,—B
Strg.-Pos.4½% [2]	4½	102,90bz G
Tilsit-Insterbrg	0	24,70 G
Weim-Ger.4½%	4½	43,60bz G
do. do. 2¼%	2¼	34,60 G
do. do. fr.	0	20,—B
Werrabahn . .	4½	102,90bz
Albrechtsb.5% [2]	1½	31,25bz
Amsterd.-Rott. [2]	7½	153,25bz
Aussig-Teplitz.	14¾	276,60bz
Balt. Eisenb. [2]	3	56,50bz
Böh.Westb.5% [8]	7½	133,70bz G
Buschtiehr. B [2]	2¾	84,40bz
Dux-Bodenbach	7½	150,—B
Elis.Westb.5% [2]	5	98,10bz G
FranzJosef5% [2]	5	87,50bz B
Galz. Carl. Lud [2]	7[illegible]	124,80bz
Gotthardtb.	2½	101,—bz G
Graz-Köflach	6½	116,25bz G
Kasch.-Oderb. [2]	4	62,25bz B
Krpz. Rudb.5% [2]	4½	70,60bz G
Kursk-Kw5% [10]	7[illegible]	140,10bz G
Lüttich-Limbrg.	0	14,40bz G
Oest.Fr.Staatb [2]	6⅔	539,—bz
Oest.Localb. 5%	6	81,—G
OestNdwb.5% [2]	4³/₂₀	312,75bz
do. Elbth. B.	5	345,50bz
Rchb.Pardb4½ [2]	3[illegible]	64,60bz
Res.Staatb.5% [2]	7[illegible]	133,—bz G
do.Südwstb.5% [2]	5	61,10bz G
do. do. grosse [2]	5	61,—bz
Schwz. Centr.-B.	4	99,80 B
Schwz. Nrdostb.	0	53,40bz G
Schwz. Unionb.	0	56,50bz
Schweiz.Westb.	0	19,50bz G
Südöstr. M.p.St.	1	245,50bz G
UngGalVb.5% [2]	5	71,80bz B
Vorarlberger [2]	5	81,80 G
Warsch.-Wien.	5⅚	232,50bz
Westsizilian.	5⅔	83,90bz G

Eisenb.-St.-Prior.-Act. 5%

Angerm.-Schw.	1½	— —
Berlin-Dresd. [6]	0	52,75bz G
Bresl.-Warsch.	2⅔	73,25bz G
Halle-Sor.-Gub.	5	116,40bz G
Marienb. Mlaw.	5	114,25bz G
Münst.-Ensch. [6]	0	29,—B
Nordhaus.-Erf.	4	114,70 G
Oberlausitzer	0	81,80bz G
Oels-Gnesen	2	76,10bz G
Ostpr. Südbahn	5	120,—bz G
Paul.-Neur4% [6]	5¹¹/₁₈	— —
Saalbahn . . .	2⅚	196,10 G
Tilsit-Instbrg.	4	101,90 G
Weimar-Gera	0	72,—bz G

Verstaatlichte Eisenbahnen

Altona-Kiel . . .	4	236,—bz G
Bg.-Märk. St.-A.	5	— —
Bl.-Stettin4¾% [2]	4¾	120,40bz
Brsl.-Schw.-Fb.	4	115,—bz G
Magd.Halb. B. [10]	3½	89,90 G
Münst.-H.St.-A. [2]	4	— —
Niedersch.M.K. [2]	4	101,50 B
Obschl. A C D E [2]	3½	270,40 G
do. Lit. B. [2]	3½	193,40bz
Posen-Creuzbg.	4	33,—G
do. St.-Prior.	5	— —
Rechte Oder-Uf.	4	199,50 G
do. St.-Prior.	5	190,10 G
Rhein. St.-A. [8]	6½	167,60 G
do.L.B.v.St.gar. [3]	4	103,—bz
Thür. A. St. A. [2]	8½	216,60bz G

Eisenb.-Prior.-Oblig.

Aachen-Jülich [2]	5	104,90bz
Berg.Mrk.I.II. [2]	4½	104,—G
do. III. S.A. [2]	3½	96,—G
do. III. S.B. [2]	3½	96,—G
do. III. S.C. [2]	3½	96,—G
do. IV. S. [2]	4½	104,—G
do. V. S. [2]	4½	104,—G
do. VI. S. [2]	4½	105,—G
do. VII. S. [2]	4½	104,—bz G
do. VIII. S. [2]	4½	103,90bz G
do. IX. S. [2]	5	103,20bz G
do.Aach.D.I.II. [6]	4	101,50 B
do. do. III. [2]	4½	— —
do.(DortSst.)II [2]	4½	103,—G
do(Düss.-Elb)I. [2]	4	— —
do. do. II. [2]	4½	— —
do. (Nordbahn) [2]	4½	104,25 B
do.RuhrC.I.III [2]	4½	— —
Berl.-Anh.A.B. [2]	4½	104,—B
do. do. C. [2]	4½	104,—B
Oberlausitzer [2]	4½	— —
Brl-Dresd.gar. [3]	4½	104,—G
Berl.-Görl. cv. [2]	4½	103,90bz B
do. do. B. [2]	4½	103,90bz B
do. do. C. [2]	4½	103,90bz B
Berl.-Hmb.I.II. [6]	4	— —

	Z.-F.	
Brl.-Hmb. III. [2]	4½	103,80 B
B.-P.-Mgd.A.B [2]	4	101,80 G
do. C. [2]	4	101,80 G
do. D. [2]	4½	104,50 B
do. E. [2]	4½	103,75 G
do. F. [2]	4½	104,—B
B.St.II.III.VI. [2]	4	102,—bz G
Braunschweig [2]	4½	— —
do. II. [2]	4	— —
Bresl.-S.-F. D. [2]	4½	103,80bz G
do. do. E. [2]	4½	103,80bz G
do. do. F. [2]	4½	103,80bz G
do. do. G. [2]	4½	103,80bz G
do. do. H. [2]	4½	103,80bz G
do. do. I. [2]	4½	103,80bz G
do. do. K. [2]	4½	103,80bz G
Bresl.-S.-Fr.76 [2]	5	102,75bz G
Bresl.-Warsch. [3]	5	— —
Cöln-Mind.I.E. [2]	4½	— —
do. III. E. [3]	4½	101,80 G
do. IV. E. [3]	4	101,90bz
do. V. E. [2]	4	101,80 G
do. VI. E. [3]	4½	106,—B
do. VII. E. [2]	4½	104,—bz B
Halle-Sor.A.B. [3]	4½	104,—bz
do. Lit. C. [2]	4½	104,—B
Lübeck-Büch. [2]	4	— —
Märkisch-Pos. [3]	4½	— —
Magd.Halber. [3]	4½	— —
do. 1865 [2]	4½	104,—B
do. 1873 [2]	4½	104,—B
Mgd.-Leipz.A. [2]	4½	105,40bz
do. B. [2]	4	102,20bz
Mgd.-Wittenb.	4½	103,75 B
do. do.	3	86,50 G
Mainz-Ludwh. [2]	4½	101,90bz G
do. 1875, 76 [3]	5	103,60 G
do. 1874 [3]	4	— —
Ndsch.-Mk.S.I. [3]	4	— —
Nordh.-Erf. I. [2]	4½	— —
do. do. [2]	4	101,25 G
Oberschles. B. [2]	3½	— —
do. Lit. C. [2]	4	— —
do. Lit. E. [2]	3½	96,—G
do. Lit. F. [2]	4½	103,75bz B
do. Lit. G. [3]	4½	103,75 G
do. Lit.H.gar. [2]	4½	103,75 G
do. Em. v. 74 [2]	4½	— —
do. Em. v. 79 [2]	4½	105,80 G
do. Em. v. 80 [2]	4½	— —
do.Brieg-Neis. [2]	4½	— —
Oels-Gnesen. [2]	4½	102,90 G
Ostpreuss.Sdb. [2]	4½	103,75 G
Posen-Creuzb. [2]	5	— —
R. Oder-Ufer [2]	4½	— —
do. do. II.S. [2]	4	— —
Rhein.III.58.60 [2]	4½	104,—G
do. 62, 64, 65 [3]	4½	104,25 G
do. do.69,71,73 [3]	4½	104,25 G
Thüring.I.Ser. [2]	4	101,90bz G
do. II. Ser. [2]	4½	— —
do. III. Ser. [2]	4	101,90bz G
do. IV. Ser. [2]	4½	— —
do. V. Ser. [2]	4½	— —
do. VI. Ser. [2]	4½	104,—G
Weimar-Gera [1]	4½	— —
Werrabahn [2]	4½	101,—G
Aachen-Mastr. [2]	4	98,70 G
Albrechtsbahn [4]	5	83,75 G
Böhm. Nordb. [2]	4	94,40bz G
Buschtir Gold [3]	4½	103,75 B
Dux-Bodenb. [2]	5	88,75bz G
do. II. [2]	5	88,10bz
Prag-Dux	fr.	97,10 G
do. Goldpr. [2]	5	104,20 G
Elisb.-Goldpr. [2]	4	96,10bz G
Fünfk.-Barcs. [3]	5	85,75 G
Gal.Crl.Ldwb. [2]	4½	84,60bz G
do. de 1882 [3]	4½	84,25 B
Gömör. E.-Pf. [10]	5	101,75bz G
Gotthrd.I.u.II. [2]	5	102,—bz G
do. III. [3]	5	103,80 G
do. IV. [2]	5	105,70bz
Kais.Frd.Ndb. [4]	5	91,75bz
Kasch.-Oderb. [2]	5	84,30 B
do. Goldpr. [2]	5	103,50 G
Lmbg.-Czern. [4]	5	82,50 G
do. II. [4]	5	85,25bz G
do. III. [4]	5	84,70bz B
do. IV. [4]	5	84,—bz G
Mähr.-Schl.-Ctr.	fr.	65,—bz B
Oest.-Frz.-Stb. [9]	3	392,75 G
do. do. 1874 [9]	3	388,50 G
do.Ergänzgsn. [9]	3	383,30bz
do. neue [4]	5	105,75bz
do.Goldprior. [4]	4	96,75bz G
Oest.Nrdwstb. [9]	5	88,10bz G
do. do.Goldpr. [11]	5	105,40 B
do.L.B.(Elbth.) [4]	5	87,30 G
Ostrau-Friedl. [2]	5	85,25bz
Pilsen-Priesen .	fr.	73,60bz G
Raab-Graser [10]	4	94,50bz B
Raab-Oedb.Gd [3]	3	66,10bz
Reichb.-Pardb. [3]	5	86,10 G
do. do. Goldpr. [3]	5	105,80 G

Süditalien . . [6]	3	295,40bz B
Südöstr. Bahn [9]	5	301,—B
Südöstr. neue [3]	3	301—G
Südöst.Lb.Obl. [2]	3	103,60bz
Theissb.-Prt. [4]	5	86,40 G
Ung.Gal.V.-B. [9]	5	83,50bz G
do. Nordostb. [3]	5	81,40bz
do. do. Goldpr. [3]	5	101,40 G
do. Ostbahn [3]	5	81,10 G
do. do. II. [2]	5	100,—bz B
Baltische . . . [2]	5	94,75 G
Brest-Grajewo [2]	5	93,20bz G
Chark.-Azow. [9]	5	— —
do. kleine [9]	5	93,30 B
Chk-Krement. [8]	5	97,40bz
Gr.russ.E.Obl. [11]	3	69,60bz
Ivang.Dombr. [2]	4½	86,—bz G
Jelez-Orel . . [4]	5	97,30bz
Jelez Woron. [9]	5	93,80bz
Kozl.-Woron. [3]	5	101,25bz
do. Obl. [3]	5	87,50 G
Kursk-Chark. [4]	5	97,75bz
Ksk.-Ch.-Az.O. [2]	5	89,90bz
Kursk-Kiew [10]	5	103,—bz G
Losow-Sewast [8]	5	82,80bz
Moscau-Rjas. [10]	5	104,50 G
do. Smolensk [4]	5	99,50bz B
Orel-Griasi. . [3]	5	84,75bz B
Rjäsan-Kozl. [3]	5	102,80bz
Rjaschk.Msch. [3]	5	96,90bz B
Rybsk.-Bolog. [4]	5	87,40 B
do. II. [2]	5	77,25bz
Schuj.-Ivanow [3]	5	98,75bz
Trscaue. 10/8, 15/12	3	58,50 B
Wrsch.Teresp. [8]	5	98,50 G
Wrsch.Wien II [2]	5	103,25bz B
do. III. [2]	5	103,25 G
do. IV. [2]	5	102,50 G
do. V. [9]	5	101,70bz B
do. VI. [2]	5	101,70 B
Zarskoje-Selo [2]	5	66,—G

Calif.Og.	— —	S.Joaq.	108,75
Cent.Pac	111,60	St.Miss	— —
St.Louis&S.Francisco			96,70bz B

Bank-Actien.

Aachen.Discont.	7	110,—B
A.Dtsch.Hnd.-G.	7	91,—G
Amsterd. Bank.	7½	135,—G
Antwerpen. Bk.	6	104,—bz B
Badische Bank	5½	119,50 G
B.f.Rhnl.u.Wstf.	2¾	— —
B.f.Spritu.Prdk.	4	76,40 G
Barm.Bnk.-Ver.	6	105,75 B
Basel.Bnk.-Ver.	7	132,—G
Berg.-Mrk.Elbf.	7⅓	118,50bz
do. Industr.	4	68,—G
Brl.Cassen-Ver.	5½	132,50bz B
do. Handelsges.	7	127,40bz G
do. Makler-Ver.	6¾	112,75bz G
Brl.Prd.Hndlsb.	4½	92,70bz G
Börscommisb.	6	102,75 B
Börs.-Hnd.-Ver.	10	153,—G
Braunsch. Bank	5	103,60 G
do. Credit	6	107,25bz G
do. Hyp.	5	84,40bz
Bremer Bank	4,87	110,20 G
Bresl. Disconto	5	91,50bz G
do. Wechslerbk.	6⅔	98,75 G
Chemn.Bk.-Ver.	1⅔	90,—B
CoburgerCredit	3	83,30 G
Cöln. Wechslbk.	5½	96,50bz G
Dän. Landm.-B.	7	121,—G
Danz. Privatbk.	9	125,25bz B
Darmstädter B.	8¼	156,60bz G
do. Zettelbank	5⅓	112,—G
Dessauer Credit	4	93,10bz G
Dessau.Landsb.	7	119,75bz
Deutsche Bank	9	157,90bz
do.Effectb.Hahn	10	127,—bz G
do.Genossensch.	7½	130,—bz G
do.Hypothekbk.	5	91,—bz G
do.Nationalbnk.	7	106,60 G
Disc.-Command	10½	210,50bz
DresdenerBank	8	127,40bz
Effect.-Maklbk.	7	118,25 G
Essener Credit	5	100,75 G
Geraer Bank . .	5	94,—G
do.Cred.u.Hdsb.	5½	93,75 G
Getreidemklb.	10	120,50bz G
Gotha. Privatbk	7⅔	120,75 G
do. Grunderdtb.	4	35,50bz G
do. do. junge	4	65,50bz G
Hb.Com.-u.Disc.	6⅔	129,25 G
do. Hypothbk.	6	102,50 G
Hannöv. Bank .	5½	116,50 B
Königsb.Ver.-B.	6	102,80 G
Landw. Bank .	4	91,50bz G
LeipzigerCredit	10	178,50 G
do. Discont	7	111,25bz G
Lübecker Bank	5½	100,—B
Lüb.Commrzbk.	5½	107,25 G
Luxemburg.Bk	7½	138,50bz B
Mgdeb.Bk.-Ver.	6	111,90bz
do. Privatbk.	5¹/₁₂	118,—bz

Maklerbank . .	9	139,80 G
Meckl.Hypoth.	6	102,—bz G
Meining. Credit	5½	95,—B
do. Hypothek.	4¾	93,—B
Nat.-B.f.Dtschl.	6½	98,—bz G
Niederlaus. Bk.	5½	92,75 G
Nordd. Bank . .	8⅓	158, G
do.Gr.-Crd.-Bk.	0	41,40bz
Oberlaus. Bank	6	103,—bz
Öst. Cred.-Anst.	8¾	544,50bz
Old.Spar-u.Lhk.	15	148,25 G
Osnabrücker . .	7	— —
Petersb. Discb.	15	129,—bz G
do. Internat. B.	12⅖	99,50bz B
Pom. Hyp.-A.-B.	0	63,50 G
Posen. landw.B.	5	— —
do. Prov.-Bank	6⅓	120,50 G
Pr. Bod.-Crd.-A.	6⅔	105,50 G
do. Centr.-Bod.	8¾	128,25bz G
do.Hyp.-A.-Bk.	5	91,10bz G
P. Hyp.-Versich.	5	93,70 G
do.Immobil.-B.	7	— —
do. abgestplt.	—	115,75bz
Prss. Leihhaus .	0	22,25 G
do. convert. .	0	88,50 G
Rchsb.-A.4½% [2]	6¼	147,—bz B
Rh.-Wf. Gen.cv.	3	69,—B
RostockerBk. [7]	5⅔	100,60bz G
Russ. Bk. f.a.H.	8½	73,40 G
Sächsische Bk. .	5½	121,75 B
Schaffh. Bankv.	4	92,90bz G
Schles. Bankv. .	5½	105,20bz G
Südd.Bd.-Credit	6	134,—bz G
Vereinsb. Bl.	10½	128,25bz G
Warsch. Comzb.	9⅗	80,30 G
do.Discontobk.	10	82,—G
Weimar. Bk. v.	5	90,70bz
Westfäl. Bank .	6	101,—bz G
Wien.Unionsbk.	7	187,—B
Württ.Vereinsb.	7½	128,10 G

Gold, Silber u. Banknoten

Soverg.	20,38bz	Engl.B.	20,44bz
20Fr.St.	16,21bz	Frz.Bk.	81,25bz
Dollars	— —	Ost. do.	168,70
Imper.	16,75 G	do.Slbg	— —
do.500G.	— —	Russ.B.	208,85

Rss.Zoll-Coup. i.Posten 29,56bz

Bank-Disconto. Amsterd. 3½. Berl. 4. (Lomb. 5). Brüssel 3 Lond 2½. Petersb 6 Wien 4. Paris

Industrie-Papiere.

Adler . . . [5]	2	51,25bz G
do. 5% Obl. [8]	—	101,50bz
Ahrens(Mb [5]	3½	77,90bz B
Bock . . . [5]	3½	85,90bz B
Böhm.Brauh	9	170,—B
Bolle . . [5]	0	30,25bz
Friedrchsh [5]	9	166,90bz
Königstadt [5]	0	93,75bz G
LandréWb. [5]	7	— —
Oranb.Sch. [5]	0	32,60bz G
Patzenhof. [5]	20	348,—G
Schlossbr. [5]	0	79,75bz G
Schultheiss [8]	8	175,—B
Tivoli. . . [5]	3⅓	114,—bz G
Unions . . [5]	2½	91,90bz G
Vereins fr. .	—	— —
do. con.	0	50,—B
Wssb.(Ger) [5]	4	— —
Aach.-Höng.Bg.	0	39,75 G
A.-G. f. Bauausf.	4	71,10 G
Adler, Portl.C. [2]	—	— —
Admir.-Gart.-B.	1⅔	56,50bz G
Allg.Häuserbau	0	51,50bz G
Anh. Kohlenw.	10	128,—bz G
Anh. Maschinb.	4	102,—bz G
Annen.Gussst. [1]	2	— —
Aplerbeck(Mg.)	5	99,75 B
Aquarium	4	80,—G
Arenb.Bergbau	5	— —
Baugs.f.Mittelw	0	25,25 G
Berg.M.Brgw. [1]	—	— —
do. 6% Obl. [2]	6	105,75 G
Berl.A.Omnibus	9½	185,90bz
do.Anh.Masch. [1]	7	117,75bz G
do. Bazar . . [6]	8	150,50 B
do. Brodfabrik	14	— —
do. Charl.B.-V.	0	117,75bz G
do. do.Pferdeb.	5	142,50bz G
do. Cichorfabr.	6	110,50bz G
do. Gr.Pferdeb.	9⅘	214,40bz
do. do.Obl.5% [1]	5	104,—G
do. Holz-Comt.	6½	97,40bz
do. Hôtelges.	1	38,—bz G
do. Kammg.	1½	80,—bz B
do. Pappen. [6]	4	82,50bz G
Berzelius . . .	8	99,50bz G
Birkenwerder .	0	23,10bz
Bismarkhütte [1]	9	115,50bz G
Boch.Brg.A. 6%	0	77,75 B
Boch.Gussstahl. [1]	6½	104—bz G
Bonifacius	0	70,—bz
BorussiaBergw.	3	121,—G
Braunsch. Kohl.	1	41,40 B

(Adler bis Wssb.(Ger): Berliner Brauereien.)

Bredow Zuck. [1]	7	98,—bz
Bresl.Oel-Fbr. [7]	4¾	62,60bz
do. Strassenb.	6½	136,25bz
do. W. F. Linke	11	152,—bz G
Carlsr.Pferdb. [1]	8¼	152—bz G
Ct.Hotel6%Pr. [2]	—	89,10bz
Chemn.Werkz [1]	5	101,90 B
Cöln-Brgw-Ver.	5½	118,25 G
Cöln-Müsen [1]	0	19,40 B
Commerner cv.	0	— —
Cons. Alkaliw.	10	163,90 B
Continent.Pfdeb	4	102,50 G
Dankbg.6%Pr [2]	—	84,90 B
Dessauer Gas .	13	189,60 G
do. 4½% Obl. [2]	—	106,—bz B
Dts.Asph.-Grub.	3¾	59,75 G
do. 5%Oblig. [3]	—	103,50 G
Dtsch.Baugs.cv.	1⅔	91,10bz G
Dtsch.Edison ⅓.	—	113,40bz G
D.Nord.Ll.4% [2]	—	— —
Donnersmarkh.	3½	61,60bz
Dort.Brg.St.P. [1]	4	53,—bz
do. 6%Oblig. [2]	—	103,50 G
Dortm. Union [1]	0	10,10 G
do. 300 M. [1]	0	25,50 B
do. Lit.A. 6% [1]	5	82,20bz
do.Prt.-Ob.5% [2]	—	108,30 G
Dax. Kohlenver.	0	28,50 G
Eckert, M.-F. [5]	10	137,25bz G
Egestoff.Msch. [1]	0	16,75 G
do. 6% A.Pr. [1]	4	77,75 B
do. Salinen .	6¼	111,60 G
Erdmsd.Spin.cv.	3	107,75bz
Eschwlr. Bgw. [1]	4	64,75bz
Fonrobert	4	86,10bz
FreundMsch.F [1]	0	22,70bz G
Friedrh. Bauv.	0	14,50 G
Fristeru.Rossm.	6	91,—bz G
Gelsenkch.Bgw	7	118,10 G
Georg-Marien [1]	5	69,25bz G
Germ. 6% 80er [8]	—	102,40bz
Germ. St.-Pr. [5]	—	91,75bz G
Glauzig.Zuckf [7]	8⅓	84,25bz G
Glückauf . . .	2	37,10bz G
Görl.Eisbahnb [1]	12	161,25bz
do. (Körner) [1]	0	56,50bz
Greppin. Werke	4½	89,50bz
Hag.Gusst.cv. [1]	11	129,75 B
Hall. Maschinen	20	308,—bz G
Hbg. Dynamit [1]	14	133,—bz G
do. Strassenb. [6]	4	116,—B
Hannov. Baugs.	0	8,75bz B
Harb.-W.Gum. [1]	10	171,—bz
HarkortErben [1]	4	71,—B
do. Bräckenb.	0	— —
Harpen.Brgw. [1]	3⅓	96,—bz
Hartm.Sächs.F. [1]	6	136,30bz G
Harzer St.-Pr. [1]	0	33,50 G
Hess. Rhein. [1]	—	8,90bz
do. 6% Pr.-Obl.	—	— —
Hiber. u.Shamr.	6	95,25 G
HörderBergw. [1]	0	30,—bz B
Immobil.-Ges. .	4¾	83,25 G
Inow. Salzw. . .	8	64,—bz B
Kette, Elbe . . .	7	127,30bz G
Köhlmann . . [5]	9	207,50 B
König.Marienh.	4½	63,40bz
Königsb.Pfd. 10/7	6	103,50bz G
do. 5% Pr. [3]	—	102,80 B
König Wilhelm	0	36,30 G
Körbisdf.Zckf. [8]	9½	130,—bz G
Kramsta Lein. [6]	6½	123,—B
Lauchhammer [1]	2	44,90 B
Laurahütte . [1]	8	112,90bz
Leopoldsh. . [1]	9	110,20bz B
do. junge [1]	—	106,75bz
Lichterf. Bauv.	0	38,60bz G
Löwe & Co. . .	10	215,75bz
Louise Tiefb. [1]	2½	42,—G
Märk. Masch. [1]	1½	68,75bz G
Märk. Westf. [1]	3	62,—G
Magdeburg.Gas	8⅓	134,—B
do. Brgw.-Ges.	15	216,50bz G
do. Strassenb.	—	— —
Marie cons. . [1]	6	96,75 B
Marienh.Kotz. [6]	0	34,—B
Mechern. Brgw.	13	180,—bz B
Mckbg. Masch.	5⅔	115,60bz G
Mend.&Schwt. [1]	0	43,50 G
NeueGasNolte [6]	5⅚	106,90bz
Neuss Wagenb.	1¼	39,—B
Nrdd. Eiswerke	1½	81,20bz G
Nordd. Lloyd .	0	128,50bz
Nordh. Tapetf.	6½	117,50bz
Nürnbg. Brau. [8]	4½	93,70bz
Obers.Eisb.Bed.	3	56,10bz G
Oelheim	0	45,90bz
Oppl.Cementf. [8]	6¾	129,—B
Oran.chem.Fab.	2	105,50 G
do. St.-Prior. 6%	5	106,50bz G
Passage conv. .	2¾	58,50bz G
Pass 4½% Ob. [2]	—	99,20 B
PhönixBwg.A [1]	6	87,50bz B
PhönixBgw.B [1]	—	35,50 G
PlutoBergwerk	0	65,10 G
do. 5% St.-Pr.	5	— —
Pommer.Masch.	3⅓	59,25bz

Pos.Spritfabr. [1]	5	80,5…
Potsd.Strassenb	0	41,5…
Rath.Opt.Ind. [3]	4	73,…
Ravensbg. Spin.	11	140,…
Redenhütte. . [1]	15	101,9…
do. 6%Oblig. [10]	—	112,7…
Rhein-Nassau .	3	82,…
Rhein.Stahlw. [1]	13⅓	190,…
Rositz.Zuck. 1/12	—	107,…
Rostck.Schiffb [1]	0	15,…
Rss. 6% Msch. [2]	—	—
Sächs. Gussst. [1]	4	91,…
Sächs.Nähfad. [6]	4	61,…
do Stickmasch [1]	10	121,5…
do.Thür.Brkohl.	15	194,2…
do.do.St.-Pr.5%	15	—
do.W.-Schönh [1]	8	129,5…
Saline Salzung.	6	103,2…
Schaaf. Feilenf.	0	35,…
Schäff.u.Walck.	8	124,9…
Schering Ch.Fb.	12	190,…
Schles. Cement	12	168,…
do. Kohlen [1]	4	—
do. Zinkhütt.A	6	103,…
do do.4½%St.P.	6	110,5…
do.do. Obl.5% [10]	—	106,5…
Schwanitz Gum.	16	208,…
Schwartzkopff [1]	6	205,7…
SentkerWrkz. [6]	0	88,…
Solbrig . . . . [12]	4½	111,2…
Spediteurverein	7	91,7…
Spinn Bronce [6]	7½	125,6…
Stadtbg.Hütte [1]	4¼	63,5…
Stassfurtchem [1]	13	140,…
do. junge [1]		136,5…
Stett. Strassb.	2	64,5…
Stobwasser . [6]	2	36,…
Stollb.Znk.-Act.	1	22,7…
do. do. Pr. 5%	6	87,6…
Strals. Spielk.	2	45,7…
Sudenbrg. M.-F.	20	—
Südd. Immob. .	0	85,7…
Tarnow, Bergb.	0	44,1…
Thale 6% Pr. [18]	—	105,…
Union, Baugs.	4½	89,2…
do. chem. [5]	7½	105,…
do. Tabak.	0	45,…
U.d.Lind.,Bauv.	0	15,4…
Ver.Thür.Salin.	4	71,3…
Viehmarkt . . .	0	44,5…
Voigt u. Winde	14	186,5…
Volpi u. Schl. G.	6½	119,2…
Vorwärts Bielef	9	121,…
Vulkan . . . . [1]	1	42,5…
Warsteiner. . .	0	10,2…
Westf. Draht [1]	9	103,2…
do. Union [1]	0	7,4…
do. do. conv. [1]	0	14,7…
do. do. 6% St.Pr.	3	75,7…
Wilhelmshütt. [6]	0	39,5…
Wissener cv. [1]	—	41,2…
Wöhlert 5% Ob.	—	41,5…
Wurmrevier [1]	4	74,6…
Zeitz. Masch. [1]	10	162,…
Zoolg. Gt.-P.5%	—	104,2…

Wechsel.

Amsterd.	8 T.	169,50bz
do.	2 M.	168,65 G
Belgien	8 T.	81,95bz
do.	2 M.	80,70bz
London	8 T.	20,445bz
do.	3 M.	20,35bz
Paris	8 T.	81,10bz
Wien ö. W.	8 T.	168,55bz
do.	2 M.	167,70bz
Schwz. Pl.	10 T.	81,00bz
Skand. Pl.	10 T.	112,30bz
Ital. Pl.	10 T.	81,05bz
Petersbg.	3 W.	208,10bz
do.	3 M.	206,10bz
Warschau	8 T.	208,60bz

Die **Noten** bedeuten **Zinstermine**: [1 = 1/1. [2 = … /7. [3 = 1/4 u. 1/10. [4 = 1/5 u. … [5 = 1/10. [6 = 1/4. [7 = 1/6. [… [9 = 1/3 u. 1/9. [10 = 1/3 u. 1/6. … u. 1/12. [12 = 1/6. [13 = 1/3. [14 = … [15 = 15/5 u. 15/11. [16 = 1/4 u. … [17 = 1/2. [18 = 1/3. [19 = versch…dene, [20 = 1/3, 1/6, 1/9, 1/12 (vier…teljährl.), ohne Note = ½ …

Die **Zinsen** sind bei fest verzinslichen Papieren … gegeben; die Usance-Zin… bei Actien betragen 4%. A… nahmen sind besonders … zeichnet.

Umrechnungssätze 1 Doll… 4,25 Mk. 1 Guld. öst. W… = 2 Mk. 100 Guld. holl. W… = 170 Mk. 100 Rbl. = 320 … 100 Frcs. = 80 Mk. 7 G… südd. Währ. = 12 Mk. 1 … Banco = 1,50 Mk. 1 L… Sterling = 20 M.

Verantwortl. f. d. politischen Theil, Verm. Nachrichten a. d. Reiche Dr. H. Zornow, f. d. Handelsth. M. Neustädter, f. d. Feuilleton Dr. O. Blumenthal, f. Lokalnachrichten Sigismund Perl. — Druck u. Verl. v. Rudolf Mosse, Berlin.